

PIOTR MOHYŁA (1596–1647) — SEIN RELIGIÖSES SCHAFFEN

EINLEITUNG

Piotr Mohyła (1596–1647) ist eine der wichtigsten Persönlichkeiten in der Geschichte der griechisch-orthodoxen (im Weiteren: orthodoxe) Kirche des 17. Jahrhunderts. Sein Verdienst war, dass er die orthodoxe Kirche in einer Republik durch Reformen, die praktisch alle wichtigen Lebensbereiche der orthodoxen Gemeinschaft betraf, neu belebte. Besonders konzentrierte er sich jedoch auf die Änderung des Rechtsstatus der orthodoxen Kirche in der Republik, auf die Bildungsreform und ein höheres Niveau der orthodoxen liturgischen und theologischen *Denkfähigkeit*. Mohyła war auch stark an dem Dialog zwischen der orthodoxen und der katholischen Kirche beteiligt. Die Schritte, die er zusammen mit seinen Mitarbeitern unternahm, sollten die orthodoxe Kirche stärken und sie an eine friedliche Koexistenz mit dem Katholizismus anpassen. Sie führten zu einer Aufhaltung der destruktiven Expansion der lateinischen Kultur durch ihre Assimilation, die den Bedürfnissen der hiesigen byzantisch-slawischen Kultur der Weißrussen und Ukrainer, die die orthodoxe Gemeinschaft in der Republik darstellten, entsprach. Dies war eng mit der Herausbildung eines nationalen und politischen Bewusstseins verbunden¹.

¹ Siehe Arbeiten, die die Besprechung der Bibliographie des Lebens Mohyłas und seiner Werke beinhalten: A. B r ü n i n g, Peter Mohyla's Orthodox and Byzantine Heritage. Religion and Politics in the Kievan Church Reconsidered, in: Von Moskau nach. St. Petersburg, hg. von H.J. Torke, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2000, S. 63–90; M. C a z a c u, Pierre Mohila (Petru Movila) et la Roumanie: Essai historique et bibliographique. The Kiev Mohila Academy, *Harvard Ukrainian Studies* 8: 1984, Nr 1–2, S. 188–221; R. К о р о р е с к у, The Kiev Mohyla Collegium and Seventeenth Century Polish Literary Contracts: a polish translation of Henry Montagu's Manchester al Mondo, The Kiev Mohyla Academy, *Harvard Ukrainian Studies* 8: 1984, Nr 1–2, S. 136–154; Петро Могила, Акти колоквиум, присвяченого 400-річчю від дня народження (ЮНЕСКО, Париж, 5 листопада 1996 р.), hg. von Ю. Кочубей, А. Жуковський, Париж 1997; А. С y d o r e n k o, The Kievan Academy in seventeenth century, Ottawa 1977, S. 18–39; F. S y s u n, Peter Mohyla and the Kiev Academy in Recent Western Works: Divergent Views on Seventeenth-Century Ukrainian Cultur, *Harvard Ukrainian Studies* 8: 1984, Nr 1–2, S. 155–187; I. Š e v e č e n k o, The Many Worlds of Peter Mohyla, (The Kiev Mohyla Academy), *Harvard Ukrainian Studies* 8: 1984, Nr 1–2, S. 9–44; Петро Могила богослов, церковний і культурний діяч, hg. von А. Колодний, В. Климов, Київ 1997; „Віра й Культура” 1997–1998, Nr 11 [hg. von С. Ярмусь]; А. Ж у к о в с ь к и й, Петро Могила і питання єдності Церков, Париж 1969.

Mohyla war nicht nur ein guter Organisator, Bildungsreformist, sondern auch eine Persönlichkeit mit theologisch-schriftstellerischen Fähigkeiten. Das Ziel der hier vorliegenden Studie ist die Darstellung eben dieser Aktivitäten jenes hervorragenden griechisch-orthodoxen Metropoliten. Das ist ein Problem, das bisher noch nicht tief greifend untersucht wurde. Wir stoßen hier auf eine Reihe von Schwierigkeiten, schon deswegen, weil Mohyla — ähnlich wie im Falle seiner Organisations-tätigkeit — sein schriftstellerisches Wirken dank der Hilfe seiner Mitarbeiter aus der nächsten intellektuellen Umgebung entwickelte, die mit dem von ihm in Kiew gegründeten Kollegium in Verbindung stehen. Dank ihm waren hier hervorragende Wissenschaftler beschäftigt. Zu dem Kreis dieser Personen, der oft als „Mohyla-Atheneum“ bezeichnet wurde, gehörten u.a. Sylwester Kosow, Izajasz Trofimowicz-Kozłowski und Atanazy Kalnafojski. Mohyla gelang es in Kiew ein intellektuell-theologisches Verlagszentrum zu schaffen, wo man darum bemüht war, Ordnung in die Dogmatik zu bringen, indem ihr eine bisher in der Orthodoxie nicht gekannte klare und kompakte Form verliehen wurde². Die Akademie sollte eine Reformgrundlage schaffen und Instrumente sowohl im doktrinären wie auch im organisatorischen zur Verfügung stellen. Besonders ging es hier um die Reform der griechisch-orthodoxen Theologie, die durch die Einflüsse und die Infiltration sowohl des Protestantismus wie auch des Katholizismus gefährdet war³. Das ab 1631 in Kiew von Mohyla konsequent und energisch organisierte Kollegium diente der Stärkung und Reform der orthodoxen Dogmatik. Zu den Mitarbeitern von Mohyla gehörten auch die Beschäftigten der Druckerei in Ławra Kijowsko-Pieczerska, denn während Mohyla das Kollegium gründete, befasste er sich gleichzeitig mit dieser Druckerei⁴. Es waren jedoch keine großen Anstrengungen seinerseits erforderlich, da die Druckerei sehr gut funktionierte. Die Reformen Mohylas betrafen Innovationen in der Druckerei in Ławra⁵, die zu einer Erweiterung des Verlagsangebots führten, was durch den Druck von Werken in lateinischer und polnischer Sprache möglich war. Das erfolgte im Jahr 1633. Damals verfügte die Druckerei über lateinische Lettern. Der Verdienst Mohylas war die perfekte Weiterentwicklung des schon von seinen Vorgängern begonnenen Werks. Dieser Zeitraum im Wirken Mohylas kann als die beste und dynamischste

² В.М. Нічик, Гуманістичні тенденції в творах членів вченого гуртка друкарні Києво-Печерської Лаври, hg. von В.М. Нічик, В.Д. Длितвинов, Я.М. Стратій, Гуманістичні і реформаторські ідеї на Україні, Київ 1991, S. 333–371.

³ Das orthodoxe Kollegium Mohylas war die Fortsetzung früherer Versuche, in der Republik Oberschulen zu bilden. Weiteres zu diesem Thema siehe: К. Харлампович, Западнорускія православныя школы XVI и начала XVII в., Казань 1898; ders., Борьба школьных влияний в допетровской Руси, Киевская Старина, В. 88, Киев 1902; ders., Polski wpływ na szkolnictwo ruskie XVI i XVII wieku, tł. A. Wańczura, Lwów 1924.

⁴ Die Druckerei gründete 1616 der Archimandrit Jelesej Pletenecki (1599–1624). Das geschah dank der Einladung von Druckern und gelehrten Philologen aus Lwów nach Kiew, die mit der Schule des Vereins der orthodoxen Kirche verbunden waren. Zum Thema der Bildungs- und Herausgeber-tätigkeit von Pletenecki — dem Vorgänger Mohylas; М. Грушевський, Історія української літератури, Київ 1995, В. 6, S. 43–65 (S. 64–66 Herausgeberverzeichnis von Ławra in den J. 1616–1631).

⁵ Ф. Титов, Типография Киево-Печерской лавры. Исторический очерк, (1606–1916), В. 1, Київ 1918; М. Грушевський, Історія української літератури, Київ 1995, В. 6, S. 43–65 (S. 64–66 Herausgeberverzeichnis von Ławra in den J. 1616–1631).

Entwicklungsphase der Druckerei in Ławra bezeichnet werden⁶. Das war auch damit verbunden, dass die Mitarbeiter des Kollegiums eng mit der Druckerei in Ławra Pieczerska zusammenarbeiteten. Die Professoren des Kollegiums druckten hier ihre Werke bzw. waren als Korrektoren oder Übersetzer tätig⁷.

Mohyłas theologisches Schaffen stand also in engem Zusammenhang mit der Unterstützung seiner Mitarbeiter. Eben diese waren die Mitschöpfer der Werke, die Mohyła mit seinem Vor- und Nachnamen unterzeichnete⁸. In dieser Gruppe war der Metropolit ohne Zweifel die Hauptgestalt. Er erfüllte die Rolle des spezifischen „Meisters“, der die Hauptidee skizzierte, seine Mitarbeiter aber füllten diese Skizze mit einem konkreten Inhalt aus, wobei sie die Hauptidee weiterentwickelten. Im Endeffekt entstanden in Kiew im Kreis der mit Mohyła verbundenen Gelehrten Werke, die Mohyła zugeschrieben wurden. Sie sollten in die dogmatischen Inhalte der orthodoxen Theologie Ordnung bringen und sie vertiefen. Gleichzeitig waren diese Werke von gemeinorthodoxer Bedeutung. Innerhalb der ganzen orthodoxen Welt war nur die Kirchenprovinz von Kiew fähig, theologische Synthesen, polemische Werke und liturgische Schriften herauszugeben. Auf dem Gebiet der religiösen Ideen ist in Mohyłas Schaffen sehr gut der praktische Sinn abzulesen. Seine Werke entstanden dank der wirksamen Zusammenarbeit mit seiner engsten intellektuellen Umgebung. Dazu kamen noch die Verbindungen zur Druckerei, deren Belegschaft zugleich zu den Mitarbeitern Mohyłas gehörten⁹. Als Ergebnis dieser guten Zusammenarbeit entstanden die größten Werke Mohyłas. Sie waren das Resultat einer Kollektivarbeit, die jedoch von Mohyła geleitet wurde. Und letztendlich wurde er für den Autor der von sich selbst firmierten Arbeiten gehalten. Das trifft auf seine Zeitgenossen wie auch auf die Autoren von Bearbeitungen der

⁶ I.I. Огієнко, Історія українського друкарства, Київ 1994, S. 263–284.

⁷ A. Naumow, Wiara i Historia. Z dziejów literatury cerkiewnoślawiańskiej na ziemiach polsko-litewskich, Kraków 1996, S. 160–161; ders., A. Naumow, Domus divisa. Studia nad literaturą ruską w I. Rzeczypospolitej, Kraków 2002, S. 93–107.

⁸ Die bibliographische Bearbeitung der Mohyła zugeschriebenen theologischen Werke umfassen elf Punkte. Siehe, K. E s t r e i c h e r, Bibliografia Polska, B. 22, Heft 1–2, Kraków 1907, S. 506–509; Mohyła Piotr, Bibliografia literatury polskiej, Nowy Korbut, Warszawa 1974, B. II (Piśmiennictwo Staropolskie), hg. von R. Pollack, S. 528–529 Die Mohyła zugeschriebenen Werke waren in Wirklichkeit Gemeinschaftsarbeiten. Die Mitarbeiter des Metropoliten waren Professoren seines Kollegiums: ihumen J. Kozłowskyj († 1651), S. Kossow († 1657), O.A. Kalnofojskyj (Geburts- und Todesjahr unbekannt). Zu diesem Problem: М. Грушевський, Історія України, В. VIII, op. cit. S. 89–92; Хв. Тітов, Типографія Києво-Печерської Лаври, В. I, Київ 1918; Т. Грабовські, Z dziejów literatury unicko-prawosławnej 1630–1700, Poznań 1922, S. 163–170.

⁹ Die Rolle von Kiew und Ławra als intellektuelles orthodoxes Zentrum in der Republik begann erst dank zwei hervorragender Archimandriten: Eliaasz Pleteniecki (1599–1624) u. Zachariasz Kopysteński (1624–1627). 1615 entsteht in Kiew die Schule des orthodoxen Vereins. Ein Jahr später, also 1616 gründete Pletenecki die Druckerei. Siehe Z. Копусте́нські, Омліа албо казанье на роковую память (...) Елісеа (...) Плетенецкого, Київ 1625, in: Архивъ Юго-Западной Россіи, издаваемый Временною Комиссією для Разбора Древнихъ Актовъ: Т. 1, В. 8, Памятники литературной полемики православныхъ южно-руссеивъ съ протестантами и латино-уніатами за XVI и XVII стол., Киев 1914 (weiter АЮЗР) Т. 1, В. 8, S. 345–385 (besonders S. 378). Siehe, Я. Запаско, Ісаєвич, Памятки книжкового мистецтва. Каталог стародруків, виданих на Україні. Книга перша (1574–1700), Львів, 1981, S. 43 (weiter Запаско, Ісаєвич).

altukrainischen Literatur aus dem 17. Jh. zu¹⁰. Deshalb entstehen folgende Fragen: Welche Mohyla zugeschriebenen Werke gehören zu seinem individuellen Schaffen? Welche Arbeiten müssen als das Ergebnis einer Zusammenarbeit angesehen werden? In welchem Grade sind sie das Resultat der Zusammenarbeit Mohylas mit dem sog. „Mohyla-Atheneum“? Was war in den Kollektivarbeiten das Ergebnis seiner Inspiration? Kann man das individuelle Schaffen Mohylas davon trennen, was das Resultat einer Kollektivarbeit ist? Kann angenommen werden, dass Mohyla den in Kiew durchgeführten liturgischen und theologischen Reformen eine ideologische Richtung gab, und seine Mitarbeiter diesen Reformen eine endgültige Gestalt gaben, indem sie seine Ideen in literarischer Form festhielten? Mussten die herausgegebenen Werke jedesmal von ihm als Erzbischof von Kiew bestätigt werden? Es kann mit Sicherheit behauptet werden, dass Mohyla für diese Ausgaben Material lieferte. Sichtbar wird das besonders in *Trebnik*. Ein Fehler dagegen wäre es, Mohyla automatisch alles zuzuschreiben, was auf irgendeine Art und Weise mit seinem Namen verbunden ist, was von den Bibliographen gewöhnlich getan wird. Diese Frage muss geklärt werden oder es muss zumindest versucht werden, eine Hypothese aufzustellen. Leicht ist es hingegen, die Entstehungszeit der Werke Mohylas zu bestimmen. Die zugänglichen bibliografischen Bearbeitungen ordnen die mit dem Metropoliten verbundenen Werke dadurch, dass sie übereinstimmend mit der Zeit seines Schaffens angeordnet wurden. Somit sind Zeit und Ort der Herausgabe des gegebenen Werkes deutlich ablesbar. Höchstwahrscheinlich schriebe man Mohyla, wenn er länger gelebt hätte, noch mehr Werke zu. Es ist also unumgänglich, seine Errungenschaften zu ordnen¹¹. Dieses Ordnen sollte auf der

¹⁰ In den bibliografischen Arbeiten wird Mohyla in der Regel als Autor von fast zwanzig Werken aufgeführt. Dem Metropoliten wird gewöhnlich ohne Vorbehalte die Autorschaft einer bedeutenden Liste von Werken zugeschrieben, die aus der Druckerei von Ławra Pieczerska stammen, aus der Zeit, als er ihr Archimandrit war und später dann Metropolit. Das einzige Kriterium dafür waren das Vorwort, das Nachwort oder eine Dedikation in dem jeweiligen von Mohyla signierten Werk. Das genügte den Bibliografen um zu behaupten, dass der Autor des gegebenen Werkes eben Mohyla sei. Es wurde nicht versucht herauszufinden, was die eigenen, individuellen Errungenschaften Mohylas sind und was das Verdienst seiner Mitarbeiter. Dieser Punkt wurde einfach übergangen. Deshalb taucht die Frage auf, was sein individuelles Schaffen ist und was ein Ergebnis der Gemeinschaftsarbeit. Ist es möglich, das, was zum Schaffen Mohylas gehört, von dem, was als Kollektivarbeit betrachtet werden muss, zu trennen? Mit Sicherheit wäre es ein Fehler Mohyla alles zuzuschreiben, was auf irgendeine Art mit seinem Namen verbunden ist. Siehe, K. E s t r e i c h e r, *Bibliografia Polska*, B. XXII, 15.–18. Jh., Kraków 1907, S. 506–509 (Mohyla wurde das Werk Kiewer Konzil von Kasjan Sakowicz zugeschrieben, *Sobór Kiiowski schizmatycki przez Ojca Piotra Mohilę złożony y odprawowany roku 1640 (...), w którym iż wielkie absurda y przeciwności wierze świętey katolicyckey znajduią się*, Warszawa 1641. Siehe: BN, Signatur XVII. 3.4754 adl; BJ, Signatur J, 53551. I Mag. ST. Dr. Abdruck in: *Русская Историческая Библиотека Т. IV, Памятники Полемиической Литературы I*, ред. П. Гилтебрандт, Санктпетербург 1878, [weiter ПИБ IV] S. 21–48); *Bibliografia Literatury Polskiej, Nowy Korbut, Piśmiennictwo staroruskie, zespół pod kierownictwem R. Pollacka*, Warszawa 1964, S. 528–529.

¹¹ Diese Probe wurde schon einmal von Peret unternommen. Der Autor teilte die Arbeiten Mohylas hinsichtlich der Autorschaft in zwei Gruppen: Arbeiten, die ausschließlich von Mohyla, und Arbeiten, die mit Hilfe anderer geschrieben wurden. Diese Unterteilung wurde jedoch nicht ausreichend begründet. Ihre Kriterien sind nicht eindeutig sondern nur Vermutungen. Der Autor zählte z.B. Vorworte und Dedikationen Mohylas zu Gemeinschaftsarbeiten. („Вторая группа произведений Петра Могилы, по-видимому, написана при участии других лиц: это многочисленныя посвящения и предисловия к книгам, издававшимся Печерской типографией при жизни

Absonderung derjenigen Arbeiten beruhen, bei denen eindeutig die Autorschaft Mohyła festzustellen ist. Die nächste Gruppe sollten die Arbeiten mit Gemeinschaftscharakter darstellen, also diejenigen, bei denen Mohyła nur mitwirkte und mitredigierte. Die dritte Gruppe sind Arbeiten, die hinsichtlich der Autorschaft Mohyłas Zweifel offen lassen oder über die diskutiert werden sollte.

I. Die erste Gruppe sind Arbeiten, die eindeutig Mohyła zuzuerkennen sind. Das sind vor allem handschriftliche Arbeiten.

1. An erster Stelle müssen hier die „eigenhändigen Notizen“¹² genannt werden. Es ist ein Werk in Form von persönlichen Notizen, die er in den Jahren 1627–1633 anfertigte. Er begann damit, als er in der Druckerei in Ławra Pieczerska tätig wurde. Darin schrieb er seine persönlichen religiösen Erlebnisse aus den Jahren 1628–1633 nieder¹³. Ihr Inhalt betrifft drei Hauptthemen: Berichte über die mit den verstorbenen heiligen Mönchen zusammenhängenden Wunder in Ławra Pieczerska; hymnografische Arbeiten — Kanons, religiöse Hymnen, Gebete zu verschiedenen Anlässen, die z.B. zur „Beruhigung des orthodoxen Glaubens“ verfasst wurden¹⁴; asketische Lehren¹⁵. Mohyła ließ seine Notizen nie drucken, sie wurden jedoch für die Werke seiner Mitarbeiter verwendet. Das trifft besonders auf die den Wundern gewidmeten Arbeiten zu. Sie wurden das Material für die spätere Arbeit von A. Kalnafojski aus dem Jahre 1638 *TERATOYHMA lubo Cuda które były (...) w Monasteru Pieczerskim*¹⁶ (*TERATOYHMA oder Wunder, die es im Pieczerska-Monasterium gab (...)*) sowie für das im Jahre 1635 herausgegebene Werk von S. Kossow „Paterikon...“¹⁷. Es kann angenommen werden, dass die Autoren diese Werke inspiriert von Mohyła sowie mit dessen Hilfe schrieben, indem sie reichlich aus seinen Notizen schöpften¹⁸. Fragmente der *Hymnografie* Mohyłas erschienen

Могилы и по его приказанию”). Siehe, В.Н. Перетц, „Книга души, нарушаемая згото“ Неизданное сочинение митрополита Петра Могилы, in: ders., Исследования и материалы по истории старинной украинской литературы XVI–XVIII вв., Москва 1962, S. 117–118.

¹² Diese Handschrift ist im Handschrifteninstitut der Nationalbibliothek der Ukraine «Wernadzki» in Kiew aufbewahrt. Signatur — П. 367(676). [Her. Дневник Петра Могилы по рукописи Киево-Софийского собора полностью напечатан, in: А.Ю.З.Р., Т. 1, В. 8, S. 49–189; Abdruck von Fragmenten: Петра Могилы стихири й канон в благодарность за чудесное избавление К.-Печерской Лавры от неприятельского разорения в 1630 году, „Киевские епархиальные ведомости“ 1861, Nr 17, S. 491–500.

¹³ Interessant ist, dass Mohyła Notizen in ein altes Rechnungsbuch seines Vaters, Symeon Mohyła, schrieb, das ganz einfach viele leere Seiten hatte. Er brachte sie sowohl am Anfang wie auch am Schluss des Buches an. Aus diesem Grunde ist es gegenwärtig schwierig, die chronologische Ordnung der Notizen zu bestimmen. Die Notizen wurden fast alle von Gołubiew herausgegeben. Siehe: eine genaue Analyse des Inhalts des Buches nahm vor: М. Грушевський, *Istoria Ukraїnskōj Lїteratury*, В. 6, op. cit., S. 568–572.

¹⁴ А.Ю.З.Р., Т. 1, В. 8, S. 167–170.

¹⁵ А.Ю.З.Р., Т. 1, В. 8, S. 171–180. Siehe, М. Грушевський, op. cit., S. 568–572.

¹⁶ Biblioteka Uniwersytetu Warszawskiego, Signatur SD 28.20.3. Kalnofojski Atanazy, *TERATOYHMA lubo Cuda które były (...) w Monasteru Pieczerskim...*, Kijów 1638.

¹⁷ S. Kossowa, „ПАТЕПІКОН або Зywoty ss. Оycow Pieczerskich...“, Kijów 1635 roku. Siehe, Запаско, Ісаевич, S. 55.

¹⁸ М. Грушевський, op. cit., S. 580.

dagegen höchstwahrscheinlich in gedruckter Form in anderen Arbeiten, die in der Druckerei von Ławra Pieczerska herausgegeben wurden¹⁹.

2. Hirtenbriefe und Botschaften. z.B. die von Mohyla im Jahre 1633 aus Lwow gesendeten Briefe nach seiner Bischofs- und Erzbischofsweihe. Darin schrieb er von seinen Weihen, von der Legalität seiner Wahl, der königlichen Nominierung und von der Segnung des Patriarchen von Konstantinopel²⁰. In den Botschaften — in den im Jahre 1635 vom Sejm bestätigten „Punkten der Befriedigung...“²¹ — erläuterte Mohyla die Prinzipien der Übernahme der von den Unierten auf Grund von Übereinstimmungen wiedergewonnenen Heiligtümer, was im Jahre 1632 erfolgte. Briefe über den Machtbereich der Metropoliten²². Briefe an die Moskauer Zaren²³. Seelsorgerische Instruktionen, z.B. in Bezug auf die Disziplin der Geistlichkeit²⁴.

3. Zu dieser Gruppe kann man das Testament Mohylas aus dem Jahre 1646 zählen. Es wurde übereinstimmend mit dem Julianischen Kalender am 22. Dezember 1646 in polnischer Sprache geschrieben²⁵.

4. Auch das anonyme Projekt der Wiederherstellung der Einheit von griechisch-orthodoxer und katholischer Kirche aus dem Jahre 1644 unter dem Titel „Sententia cuiusdam nobilis Poloni graecae religionis“ muss als eine von dem Metropoliten geschriebene Arbeit anerkannt werden. Es ist im anonymen Unionsmemorial aus dem Jahre 1644 enthalten, das am 7. Februar 1645 durch den Abgesandten des Königs Władysław IV., Vater Walerian Magni, der Kongregation der Glaubensverbreitung in Rom zur Untersuchung vorgelegt wurde²⁶. Das aus-

¹⁹ Bemerkungen zum Thema dieser Hypothese s.o., S. 573.

²⁰ С. Г о л у б е в, Киевский митрополит Петр Могила и его сподвижники, В. II, Киев 1898, Appendix, S. 21–28.

²¹ Ibidem, Appendix, S. 54–55.

²² Ibidem, В. I, Appendix, S. 557.

²³ Письма к московским царям, Акты Южной и Западной России, В. III, Санкт Петербург 1862, Nr 18 (zu Geldmitteln für den Wiederaufbau der Heiligtümer in Kiew), S. 37, 39, 60, 66, 74.

²⁴ С. Г о л у б е в, op. cit., В. II, Appendix, S. 484–485.

²⁵ Духовное завещание митрополита Петра Могилы, Памятники, изданные Киевскою комиссией для разбора древних актов, В. 2, Киев 1897, S. 429; А. Ж у к о в с к и й, Петро Могила, op. cit., S. 291–298.

²⁶ Mohylas Projekt befindet sich im Archiv der Kongregation der Glaubensverbreitung in der Abt. für auf Generalversammlungen referierte Schriften, vol. 375–380. Es befindet sich hier seit 1645 unter dem Titel „Sententia cuiusdam Nobilis poloni Graecae Religionis“. Das Dokument wurde das erste Mal veröffentlicht von E. Šmurlo, Le Saint et L'Orient orthodoxe russe (1609–1645), T. 2, Supplement, Nr 94, S. 163–164. Der Autor dieses Dokuments soll A. Kisiel gewesen sein. Šmurlo veröffentlichte auch ein ähnliches Dokument, das sich in dem selben Dokumentenband befindet. Das war eine Zusammenfassung des anonymen Memorials unter dem Titel „Mémorie du métropolitte Pierre Mohila“. Der Autor fand fünf Kopien dieses Dokuments in Rom. Der Urheber des Memorials soll Mohyla gewesen sein. Siehe, op. cit., T. 1, S. 112. Die sich mit diesem Thema beschäftigenden Historiker waren sich nicht über die Autorschaft der uns interessierenden Dokumente einig. Die Meinungen in der 2. Hälfte des 19. Jh. liefen hier auseinander. Siehe J. P e l e s z, Geschichte der Union der Ruthenischen Kirche mit Rom, В. 2, Wien 1880 S. 213 (das sollte das Projekt des nicht identifizierten ruthenischen Edelmannes sein); С. Г о л у б е в, op. cit., В. I, S. 210 (der Autor nahm an, dass der Schöpfer des Projekts der unierte Metropolit A. Sielawa ist). Mit dem Erscheinen der Arbeit von E. Šmurlo festigte sich die Annahme über die Autorschaft von A. Kisiel. Siehe, M. A n d r u s i a k, Sprawa Patriarchatu Kijowskiego za Władysława IV, in: Prace historyczne w 30-lecie działalności profesorskiej

schlaggebende Argument, das für diese Hypothese spricht, ist die Bedeutung jenes Dokuments. Die Botschaft Mohyła besteht aus zwei Teilen: der Kritik an der Union von Brześć sowie einem neuen Plan der Vereinigung. Das Projekt enthält ein konstruktives Bild der Vereinigung. Die von Mohyła vorgeschlagene Vereinigung ist eine „verbesserte“ Union von der vor fast einem halben Jahrhundert. Der Autor schlug im Jahre 1644 Schritte vor, die die Mängel der Union in den Jahren 1590–1596 berücksichtigten²⁷.

II. Die zweite Gruppe der Werke Mohyłas stellen gedruckte Arbeiten dar. Das waren vor allem Vorworte und Dedikationen, die von Mohyła in den in der Druckerei von Ławra Pieczerska herausgegebenen liturgischen Schriften veröffentlicht wurden, es waren aber auch selbständige Arbeiten Mohyłas.

1. Am Anfang dieser Gruppe von Werken muss ein kurzes, kaum zwei Seiten langes Vorwort aus dem *Gebetsbuch* [*Kniżeczka molity*] aufgeführt werden. Dieses Werk wurde in Kiew wahrscheinlich nicht früher als 1628 und nicht später als 1632 herausgegeben²⁸.

2. Vorwort zum Nomokanon aus dem Jahre 1629 unter dem Titel „Piotr Mohyła, Woiwode des Moldauer Landes, mit Gottes Willen Großer Archimandrit des Heiligen Kiewer Ławra Pieczerska, wünscht den Erzbischöfen, Metropoliten, Gott liebenden Bischöfen und allen von den Erzpriestern geweihten Priestern mit der ihnen von Gott übertragenen Macht Gesundheit und Seelenheil“²⁹.

Stanisława Zakrzewskiego, Lwów 1934, S. 265–285. Erst Mitte der 50er Jahre ließ A.G. Welykyj den Gedanken laut werden, dass der Autor des anonymen Projekts Mohyła ist. Siehe, „Le projet anonyme de Pierre Mohyla de 1645 concernant l' Union de l' Eglise Ukrainienne“, in: Resumé de la Conférence scientifique a Sacralles, Paris 15–16.09.1952, S. 46–47; Важливий проект П. Могили з 1645 р., *Лохос* 3: 1952, Heft 4, S. 294–295; Анонімний проект Петра Могили по зєднанню української Церкви 1645 р., *Analecta Ordinis S. Basilii Magni*, vol. 4 (10) fasc. 1–4, Romae 1963, S. 484–497; Uno progetto anonimo di Pietro Mohyla sull' unione delle Chiese nell' anno 1645, in: E. Mélanges, Tiséant, vol. 3 Città del Vaticano 1964, S. 451–473. Welykohos genaue Textanalyse der beiden aufgeführten Dokumente zeigte, dass der Autor des anonymen Projekts Mohyła ist. Gegenwärtig sind die sich mit diesem Thema befassenden Historiker Anhänger dieser Meinung.

²⁷ W. Hrynie wicz, Unia bez zniszczenia. Memoriał unijny metropolity Piotra Mohyły (1644–1645), *SDE* 9: 1993, Nr 1, S. 21–32; M. Melnyk, Projekt unijny metropolity Piotra Mohyły z 1645 r., *NP* 72 (1997), S. 131–203.

²⁸ Передмова, in: Книжечка молитв, Київ [1628–1632 ?], S. [5–6]. Der Autor der vorliegenden Bearbeitung machte von dem einzigen bis heute erhalten gebliebenen Exemplar dieses Werkes Gebrauch, das sich in der BN befindet [Signatur Cyr. XVII 1]. Siehe Запаско, Ісаєвич, S. 54. Vergl. Katalog druków cyrylickich XV–XVIII wieku w zbiorach Biblioteki Narodowej, Z. Żuławska, Z. Jaroszewicz-Pierśławcew, Warszawa 2004, S. 53–54. (Die Autorinnen dieses Katalogs bezeichnen dieses Werk als *Kleineres Gebetsbuch*. Der in diesem Katalog enthaltene Mikrofilm des Büchleins... Nr 70529 enthält jedoch nicht das Vorwort Mohyłas).

²⁹ Передмова..., Номоканон си ест законоправилник, имея по сокращению правила святых апостол седми соборов и помстных и книг. К сему и вселенских учителей и преподобных отец, третие с большим исправлением изданный, Київ [1.01.]1629, S. 1–16. Нер.: Хф. Тітов, Матеріали для історії книжної справи на Україні в XVI–XVII в.в. Всезбірка передмов до українських стародруків, Київ 1924, Nr 34, S. 225–229; Номоканон. Видання 3-є Митрополита Петра Могили, Київ 1629. Fascimile Olexa Horbatsch curavit. Universitas Catholica Ucrainorum S. Clementis

3. Vorwort zum Messbuch aus dem Jahre 1629 unter dem Titel „Dem allmächtigen König und dem einzigen vom Herrn vor Jahrhunderten erwählten König, dem geborenen Sohn, dem mit Vater und Heiligem Geist in seiner Einheit geehrten Gott, dem für die Liebe der Menschen in den späteren Jahren von der Jungfrau geborenen Gott, unserem Jesus Christus, meinem viel mehr als großzügigen Wohltäter — Staub und Asche und der unnütze Diener Piotr Mohyła — Diener Deiner im Heiligtum Deiner Mutter, dem Großen Ławra Pieczerska, versammelten Diener³⁰. Dies war das erste in Ławra gedruckte Werk, an dessen Vorbereitungen zum Druck Mohyła beteiligt war³¹.

4. Brief — Dedikation aus dem Prunkvollen Triodion, Kiew 1631, unter dem Titel „Piotr Mohyła, nach Gottes Willen Großer Archimandrit des Heiligen Kiewer Ławra Pieczerska, Woiwode des Moldauer Landes, wünscht dem ehrwürdigen und frommen, Euer Hochwohlgeborenen Moses Mohyła, dem nach Gottes Willen ernannten Hospodaren und Woiwoden, dem nach väterlicher Bestimmung wirklichen und würdigen Erben des Moldauer Landes, meinem Bruder, Frieden, Gesundheit und alles Gute sowie ein langes Verbleiben auf dem Thron des Hospodaren und betet für ihn“³².

5. Dedikation für Tomasz Zamoyski aus dem Prunkvollen Triodion, Kiew 1631, unter dem Titel „Euer Hochwohlgeborenen, Herrn Tomasz Zamoyski von Zamość, dem Kronvizekanzler, dem Starosten von Kraków, etc. etc. Meinem huldreichen Herrn und Wohltäter. Piotr Mohyła, Gottes Gnade Archimandrit des Heiligen Großen Kiewer Ławra Pieczarska, Woiwode des Moldauer Landes, mit allen Brüdern in Christus. Er wünscht und übermittelt in seiner tiefen Verbeugung die Gnade des Allmächtigen Gottes, jegliches Wohlergehen und Gesundheit, eine langjährige Herrschaft und Seelenheil“³³.

Papae. Opera Facultatis Theologicae. Vol. 70. Romae 1989, S. 4–15. Der Autor der hier aufgeführten Bearbeitung griff auf das im Nomokanon erhalten gebliebene Exemplar ЛБАН zurück. Die Nummerierung der Vorworte ist hier unabhängig von der Nummerierung des Hauptteils des Nomokanons. Sie ist auch nicht durchgehend. Nur die Seiten Nr. 1 und 3 sind gekennzeichnet. Es tritt auch eine doppelte Nummerierung auf, z.B. ist die 1. Seite der Dedikation die 3. Seite des Nomokanons. Im Falle der Anführung des Vorwortes beachtet er nicht die Nummerierung des Originals, sondern wendet die Nummerierung der einzelnen Seiten übereinstimmend mit ihrer Reihenfolge von 1 bis 12 an. Ähnlich verfährt Titow.

³⁰ Передмова, Leiturgiарion... си ест служебник от литургии Св. Васи́лиа, Иоанна Златоустаго и преждесвященных служений иерейских и диако́нских повседневных пошных же и дневных в себ сдржимых реченный. Благословением и нравлением преподоби шаго господина и отна кир Петра Могилы, Київ [1.04]1629, S. 1–2. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 195–197. Siehe, С. Голубев, op. cit., В. I, S. 375–376.

³¹ Analyse des Inhalts siehe: Ibidem, В. I, S. 375–376.

³² Передмова-посвята П. Могилы його брату Мойсею Могилы, in: Triodion (...) си ест трип сней святой великой пятидесятици. Пентикостаріон еже ест пятидесятица нареченный. От еллинского исол дован благословением и тианием преподоби шаго кир Петра Могилы, Київ [1 VI] 1631, 11 unnummerierte Bogen + 2 S. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 263–266. Brief — die an Mojżesz Mohyła gerichtete Dedikation befindet sich nur in gewissen Exemplaren des Triodions. Ähnlich ist es mit der Dedikation für T. Zamoyski. Dagegen ist in allen Exemplaren ein von dem Mönchen und Korrektoren der Druckerei in Ławra Pieczerska, Taras Zemka, geschriebenes Vorwort an den Leser enthalten. Siehe ЛБАН СТ-412.

³³ Посвята П. Могилы Т. Замойському [01 XII 1631], in: Triodion (...) си ест трип сней святой великой пятидесятици. Пентикостаріон еже ест пятидесятица нареченный. От еллинского исол

6. Dedikation für Jeremiasz Korybut Wiśniowiecki, in der Predigt über das Kreuz... aus dem Jahre 1632 unter dem Titel „Piotr Mohyła, Gottes Gnade Archimandrit des Heiligen Großen Kiewer Ławra Pieczarska, Woiwode des Moldauer Landes, wünscht Euer Hochwohlgeboren, Seiner Durchlaucht Jeremiasz Korybut Wiśniowiecki, meinem huldreichen Herrn Gottes Gnade, viel Gesundheit, Wohlergehen, eine glückliche und lange Herrschaft und Seelenheil“³⁴.

7. Predigt „Das Kreuz des Erlösers Chrystus und eines jeden Menschen“, gehalten in einer öffentlichen Predigt..., Kiew 1632³⁵. Es ist das erste, im Jahre 1631 veröffentlichte, homiletische Werk.

8. Vorwort zur „Anthologie, oder Gebet und Lehre für die Seele“, Kiew 1636, unter dem Titel „Piotr Mohyła (...) wünscht den edlen und gottesfürchtigen Jugendlichen unter dem Schutz und Patronat unserer Allerheiligsten Königin, der Mutter Gottes und des heiligen russischen Großfürsten Włodzimierz, den durch das brüderliche Band vereinten und allen Studenten der Kiewer Schulen viel Gesundheit, den Segen Gottes, Erfolge beim Lernen und Seelenheil sowie grüßt und unterstützt sie im Namen Gottes“³⁶.

9. Dedikation aus dem Predigerevangeliar aus dem Jahre 1637 für Teodor Proskura Suszański mit dem Wortlaut „Piotr Mohyła, Gottes Gnade Erzbischof, Metropolit von Kiew, und ganz Ruthenien, Metropolit des Heiligen Apostolischen Throns von Konstantinopel, Archimandrit von Ławra Pieczarska, dem ehrwürdigen und frommen Seiner Liebden Herrn Teodor Proskura Suszański, dem Landschreiber der Kiewer Woiwodschaft. Gottes Gnade, Gesundheit, Glück, den Segen der Heiligen Hauptstadt der Kiewer Metropole und das alles sei Euch von Gott gegeben“³⁷.

10. Dedikation aus dem Priesterevangeliar 1637 für Bohdan Stetkiewicz Lubawecki mit dem Wortlaut „Piotr Mohyła, Erzbischof von Gottes Gnade, Metropolit von Kiew, Halicia und ganz Ruthenien, Metropolit des Heiligen Apostolischen Throns von Konstantinopel, Archimandrit von Ławra Pieczarska,

дован благословенієм и тишанієм преподоби шаго кир Петра Могилы, Київ [01 VI] 1631. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 241–244.

³⁴ Dedikation für Jeremiasz Wiśniowiecki, In: Крест Христа спасителя и каждого человека на казаню публичном през ясновелебного в бозі его милости господина и отца кир Петра Могилу, милостию божією архимандрита Святія великія Лавры Печерскія Кіевскія, Київ 1632, 11 unnummerierte Bogen + 2 S. Her. der Ausgabe in altukrainischer Sprache wurde vorgenommen auf Grundlage der Publikationen Хв. Тітов, op. cit., S. 268–270.

³⁵ Могила Петро, Крест Христа спасителя и каждого человека на казаню публичном през ясновелебного в боз его милости господина и отца кир Петра Могилу, милостию божією архимандрита Святія великія Лавры Печерскія Кіевскія Київ 1632, 4 unnummerierte + 56 S. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 271–290; С. Голубев, А Ю-З Р, Т. 1, В. 8, Киев 1914, S. 386–421. Zur Autorschaft Mohyłas und den Orten, wo sich gegenwärtig Exemplare befinden, siehe Titelaufnahme in Запаско, Ісаевич, S. 54.

³⁶ Передмова, in, Антологія, сиріч молитви и поученія душеполезная. В душевную пользу слудеов и всіх благочестивых любомолитвеник. Вкратці собрана и блочинні (...) расположена тишанієм (...) Петра Могилы, Київ [24 V] 1636, S. [1–7]. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 316–318. Siehe, Запаско, Ісаевич, S. 56.

³⁷ Передмова до П. Могилы до Федора Проскури Сушанського, in: Эвангеліе учителное, Київ [25 VIII] 1637 (Teil der Exemplare), S. 1–9. Der Autor der vorliegenden Bearbeitung benutzte das sich in ЛБАИ befindende Exemplar, Signatur IV СТ-421. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 330–333.

dem ehrwürdigen und frommen Seiner Liebden Herrn Bohdan Stetkiewicz Lubawcki, dem Kämmerer von Mścislawski, dem Rittmeister und Höfling Seiner Königlichen Majestät. Gottes Gnade, Gesundheit, Glück, den Segen der Heiligen Hauptstadt der Kiewer Metropole, das alles sei Euch von Gott gegeben³⁸.

11. „Vorwort an den frommem Leser“ aus dem Priesterevangeliar des Jahres 1637³⁹.

12. Vorwort zum Liturgikon, d.h. zum Messbuch aus dem Jahre 1639 unter dem Wortlaut „Piotr Mohyla (...) Den hochwürdigen Erzbischöfen und Bischöfen, den Seelsorgern und Lehrern, den hochwürdigen Archimandriten, Hegumenen ehrwürdigen Protopopen, Priestern, Diakonen und dem gesamten geheiligten Klerus unserer Metropole unsere Ergebenheit, den Konzelebranten und den im Geiste gehorsamen Söhnen wünschen wir herzlich in unseren erzpriesterlichen Gebeten den Segen Gottes Christus“⁴⁰.

13. Dedikation aus dem Triodion 1640 für Teodor Proskura Suszański unter dem Wortlaut „Piotr Mohyla dem ehrwürdigen und frommen Seiner Liebden Herrn Teodor Proskura Suszański, dem Landschreiber der Kiewer Woiwodschaft. Gottes Gnade, Gesundheit, Glück, den Segen der Heiligen Hauptstadt der Kiewer Metropole, das alles sei Euch von Gott gegeben“⁴¹.

14. Vorwort mit dem Wortlaut „An den geehrten Leser“, im Fastentriodion aus dem Jahre 1640⁴².

15. Dedikation für M. Brzozowski, im Halbstatut aus dem Jahre 1643⁴³.

16. Dedikation für M. Brzozowski mit dem Wortlaut „Seiner Durchlaucht, dem geborenen Maxymilian Brzozowski, dem Truchsess der Kiewer Woiwodschaft, dem gesetzten Sohn der heiligen ruthenischen griechisch-orthodoxen Kirche, meinem gnädigen Herrn und Wohltäter“⁴⁴.

³⁸ Передмова П. Могили до Богдана Стеткевича, in: *Евангеліє учителное*, Київ [25 VIII] 1637 (Teil der Exemulare), S. 1–7. Das Exemplar des Evangeliariums aus der Dedikation für Stetkiewicz ist gegenwärtig schon eine Rarität. Das kann darauf hinweisen, dass Mohyla weniger ihm gewidmete Dedikationen druckte als das bei Proskura der Fall war. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 335–340.

³⁹ Передмова П. Могили до чителника, in: *Евангеліє учителное*, Київ [25 VIII] 1637 (Alle Exemulare), S. 1–6. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 322–325.

⁴⁰ Літургіаріон си єсть: Службникъ (...) Київ 1639, S. 1–9. Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 214–219. In den dem Autoren bekannten Exemplaren von *Sluzebnik* fehlt das ganze Vorwort. Gewöhnlich sind sie zum großen Teil zerstört. Siehe Fragment dieses Vorwortes in ЛБАН: СТП-45 70, СТП-2355 (S. 6–9). In dem letzten Exemplar von *Sluzebnik* befindet sich ein Autogramm Mohylas.

⁴¹ Присвята П. Могили и Феодорові Проскурі Сушанському, in: *ТРИОДИОН сиєсть: Трішиснець*, Київ [30 VI] 1640, S. 1–9; Siehe, ЛБАН: СТ-433, СТП-437 (S. 9); Хв. Тітов, op. cit., S. 357–361.

⁴² Передмова П. Могили до ласкавого чителника, in: *ТРИОДИОН сиєсть: Трошиснець*, Київ [30 VI] 1640, ласкаwego. 1–2; Her. Хв. Тітов, op. cit., S. 343–344.

⁴³ Присвята П. Могили М. Бржозовському 12 I 1643, in: *Полуустав*, Київ 1643. Siehe, *Запяско, Ісаевич*, S. 64.

⁴⁴ Lithos albo Kamień z procy Prawdy Cerkwie Świątey Prawosławney Ruskiey. Na skruszenie fałecznościemnej Perspektywy albo raczej Paszkwilo od Kassiana Sakowicza, byłego przedtyn kiedyś Archimandritę Dubińskiego Unita, iakoby o błędach, Haerezyach, y Zabobonach Cerkwie Ruuskiey w Niey nie będącey, tak w Artikułach wiary, iako w Administrowaniu Sakramentow y inszych obrządkach i Ceremoniach znajdujących się, Roku P. 1642 w Krakowie

17. Geistliche Rede zur Vermählung von Janusz Radziwił (...) mit Maria, der Tochter (...) von Wasylia, dem Woiwoden und Hospodaren der Walachei, Kiew 1645⁴⁵.

18. Vorwort an den Leser unter dem Titel „Gegner und Feinde der griechisch-orthodoxen Kirche. Der erste Grund für die Herausgabe des Katechismus ist der Schutz der griechisch-orthodoxen Kirche“ in „Sammlung kurzer Lehren über Artikel des christlichen griechisch-orthodox-katholischen Glaubens“, Kiew 1645⁴⁶.

19. Vorwort an den Leser im Euchologion oder den Gebetsworten, d.h. im *Trebnik* aus dem Jahre 1646⁴⁷.

II. Die zweite Gruppe stellen die Mohyła zugeschriebenen Gemeinschaftsarbeiten dar, in denen Mohyła eine wichtige oder sogar die ausschlaggebende Rolle spielt. Das waren gleichzeitig die wichtigsten Arbeiten der Kiewer theologischen Schule, die sich rund um die Person Mohyła formierte.

1. Lithos oder der Stein aus der Wahrheitsschleuder der heiligen ruthenischen griechisch-orthodoxen Kirche zur Zermürbung der falschen und dunklen Perspektive, Kiew 1644⁴⁸. Wer dieses Werk verfasst hat, stand nie in Zweifel. Obwohl es unter einem Pseudonym herausgegeben wurde, wird es allgemein Mohyła zugeschrieben. So dachte z.B. auch Kasjan Sakowicz, dessen Beweis seine eigenhändigen Randbemerkungen auf dem Exemplar des „Lithos“ sind⁴⁹. Übrigens war das schon

wydanego. Wypuszczony przez pokornego Oycza Euzebia Pimina, Kijów 1644, S. [unnummeriert] 1–6. Her. АЮЗР, Т. 1, В. 9, Киев 1893, S. 1–5.

⁴⁵ Bibliothek „Ossolińskich“ in Wrocław, Signatur XVII-3504 II. Siehe, Запаско, Ісаєвич, S. 67.

⁴⁶ Ihre Übersetzung ins Altukrainische wurde in der im gleichen Jahr herausgegebenen Veröffentlichung *Собрание Короткои Науки О Артикулах Віри Православно-Католическои Христїанскои (...)* Київ 1645 untergebracht und in der Ausgabe von Lwow: *Сібраніє короткои науки о артикулах віри православнокафолїческїи христїанскои*, Київ 1645 і *Зібраніє короткое науки о артикулах віри православнокафолїческїи христїанскои*, Львів 1645. Siehe, ЛІАН: СТІІ-4447, СТІІ-3748. Siehe, Три українські катихизми з 17 ст. Fascimile Olexa Horbatsch curavit. Universitas Catholica Ucrainorum S. Clementis Papae. Opera Facultatis Theologicae. Vol. 71. Romae 1990, S. 358–359.

⁴⁷ Vorwort, Euchologion або Молитвословь, или Требникъ, Київ 1647, S. nicht paginiert 3–12. Reprint: *Требник Петра Могилы*. Перевидання з оригіналу, що появився у друкарні Києво-Печерської Лаври 16 грудня 1647 року. Упорядкував Аркадій Жуковський, Канберра – Мюнхен – Париж 1988.

⁴⁸ Abdruck: АЮЗР, Т. 1, В. 9, Киев 1898, S. 1–414. Gołubiew griff in der russischen Quellensammlung der historischen Archive Jugo-Zapadnoj Russlands auf das in der Bibliothek der Warschauer Universität aufbewahrte Lithos Piotr Mohyłas zurück. Das war dadurch möglich, dass er in den Anmerkungen Notizen von Sakowicz inbetracht ziehen konnte, die auf dem Warschauer Exemplar des Lithos Mohyłas angebracht waren. Gołubiew nutzte diese Möglichkeit vollständig aus.

⁴⁹ In der Bibliothek der Warschauer Universität befindet sich ein Exemplar des Lithos mit persönlichen Notizen von Sakowicz, die dafür ein Beweis sind. Dieses Exemplar des Lithos wurde von Gołubiew samt der Bemerkungen von Sakowicz herausgegeben. Siehe, АЮЗР, В. IX (Т. I), S. 1–414. In der Czartoryski-Bibliothek in Kraków befindet sich ein ähnliches Exemplar des Lithos mit zahlreichen Randbemerkungen sowie eine Handschrift zum Thema des Autors „Bemerkung über den Schreiber des Steins“. Siehe, Я.Д. Ісаєвич, *Українське книговидання*. Витоки, Розвиток, проблеми, Львів 2002, Anmerkung 41.

allein im griechischen Pseudonym Pimin verschlüsselt, was man als Seelsorger, aber auch Verwalter, Herrscher oder Fürst übersetzen kann⁵⁰. Lithos war die Antwort auf die Werke von Kasjan Sakowicz — ein alter Kalender, in dem ein offenkundiger und klarer Fehler um die Weihe des Passahs sichtbar wird, und die Antwort auf die den Anhängern des alten Kalenders gemachten Vorwürfe..., Vilno 1640⁵¹; das von Piotr Mołyła Vater einberufene und im Jahre 1640 abgehaltene schismatische Kiewer Konzil, in dem sich Absurditäten und Gegensätze des heiligen katholischen Glaubens wieder finden..., Warszawa 1641⁵² — und vor allem die Antwort auf die Kritik an den orthodoxen liturgischen Praktiken in einem umfangreicheren Werk von Sakowicz unter dem Titel „Epanorthosis oder Perspektive und Erläuterung der Fehler, der Häresie und des Aberglaubens in der Griechisch-Ruthenischen Kirche, die sich sowohl in Artikeln über den Glauben als auch in der Verwaltung der Sakramente und in anderen Zeremonien befinden..., Kraków 1642⁵³, sowie der ungedruckte Oskard oder der Hammer zur Zermürbung des schismatischen Steins, der von dem frommen Vater Euzebiusz Pimin aus Ławra Kijowska-Pieczerska zur Vernichtung der falschen und dunklen Perspektive von K. Sakowicz hinausgeschleudert wurde, Kraków 1646⁵⁴. Übereinstimmend mit den Grundsätzen und Regeln der polemischen orthodoxen Literatur musste das eine Antwort sein, die den Vorwürfen des Gegners angepasst war. Aus diesem Grunde entspricht die Struktur des Lithos den in der Perspektive enthaltenen Vorwürfen. Die Arbeit setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:

- a) Dedikation für Maksymilian Brzozowski.
- b) Vorwort an den Leser.
- c) Über Sakramente und andere liturgische Praktiken.
- d) Über das Kirchengesetz.

Dies sind die grundlegenden Teile dieses Werks. Sie wurden der Liturgie gewidmet, nahmen die Form von Antworten auf die Vorwürfe von Sakowicz an und sind direkt aus der Perspektive zitiert.

Das Werk beinhaltet auch zwei Traktate über die Herkunft des Heiligen Geistes und über das Primat des Papstes. Sie sind ebenfalls Ausdruck der Polemik mit

⁵⁰ Zum Thema der Autorschaft Mołyła siehe С. Голубев, Литфос полемическое сочинение, вышедшее из Киево-Печорской типографии в 1644 году. Труды Киевской духовной академии, 1894, Nr. 9 i 10, Приложение, S. 127–128, 129 i 132; derselbe, Киевский митрополит Петр Могила, В. II, S. 361; Запаско, Ісаевич, S. 66; М. Карпук, Polszczyzna metropolity Piotra Mołyły w jego polemice z ks. Kasjanem Sakowiczem (ukrainizmy leksykalne), ZN KUL 1–2 (1991), s. 196–198.

⁵¹ BN, Signatur: XVII. 3.4873. BJ, Signatur: 56451 I Mag. ST. Dr. BJ, 115868 I Mag. ST. Dr.

⁵² BN, Signatur: XVII. 3.4754 adl; BJ, Signatur: 53551. I Mag. ST. Dr. Abdruck in: РИБ IV (I), Санкт-Петербург 1878, S. 21–48. Abdruck in РИБ, В. IV (Т. I), Санкт-Петербург 1878, S. 21–48.

⁵³ BN, Signatur: XVII. 3.2470, XVII. 3.4435, XVII. 3.4753 adl. BJ Signatur 3.6594 I Mag. ST. Dr.

⁵⁴ Oskard (...) war die Antwort auf das „Lithos“ Mołyła. In der Bibliothek der Warschauer Universität befindet sich ein Exemplar des Lithos mit persönlichen Notizen von Sakowicz, die das Zeugnis der Arbeit an dieser Antwort darstellen. Siehe Lithos samt Bemerkungen von Sakowicz, herausgegeben von А.Ю.З.П., Т. 1, В. 9, S. 1–414. Der Druck dieses Werks wurde wahrscheinlich durch die Kirchenzensur verboten, da in der Perspektive antiunierte Tendenzen auftauchten. Siehe, С. Голубев, В. 2, op. cit., S. 381.

Sakowicz. Das Buch war eine theologische Antwort auf das Postulat, dass die Glaubensanhänger der griechisch-orthodoxen Kirche die katholischen Lehren in diesem Bereich anerkennen sollen.

2. Das nächste Werk, an dem Mohyła beteiligt war, ist die „Sammlung kurzer Lehren über Artikel des christlichen griechisch-orthodox-katholischen Glaubens (...) wie es die apostolische Ostkirche lehrt“, das im Jahre 1645 in Kiew unter diesem Titel erschien⁵⁵. In demselben Jahr wurde in Kiew die Fassung in „ruthenischem Dialekt“⁵⁶ unter dem Titel *Събраніе короткои науки о артикулах віри православнокатолическіи христіанскои*, Київ 1645 herausgegeben und ein Jahr später veröffentlichte man in Lwów eine Fassung in „ruthenischem Dialekt“⁵⁷, was einer Reihe weiterer Veröffentlichungen den Anfang gab⁵⁸.

Auf die Entstehung der „Griechisch-Orthodoxen Glaubensbekenntnisse“ hatten einige Ursachen Einfluss.

Die griechisch-orthodoxe Kirche besaß zu dieser Zeit keine grundlegende und zugleich kanonische Auslegung des Glaubens, die von der gesamten griechisch-orthodoxen Kirche anerkannt worden wäre. Es bestand die Notwendigkeit ein Werk zu verfassen, das ein symbolisches Buch der griechisch-orthodoxen Kirche wäre und das eine Rolle bei der Erziehung und der Formgebung eines dogmatischen Bewusstseins der Anhänger der orthodoxen Kirche spielen könnte, und das diese Gemeinschaft um die Wahrheit des Glaubens integrieren würde. Das war jedoch eine sehr schwere Aufgabe. Die größte Schwierigkeit resultierte daraus, dass die grundlegenden Wahrheiten des griechisch-orthodoxen Glaubens auf einem Niveau abgefasst sind, das durch eine liturgische Kontemplation bestimmt ist, und dass man es nicht für notwendig hält, die religiösen Erfahrungen in wörtlichen Symbolen und Begriffsdefinitionen festzuhalten⁵⁹. Das ist sowohl mit der griechischen Sensibilität auf die unausgeschöpften Reichtümer von Glaubensgeheimnissen verbunden wie auch mit dem allgemeinen Charakter der griechisch-orthodoxen Theologie. Sie besitzt kein eindeutiges doktrinäres System, das in Anlehnung an ein bündiges System von Reflexionen aufgebaut ist, die das Ziel verfolgen, eine bündige und allgemeine dogmatische Struktur mit intellektuellem Charakter zu konstruieren. In der griechisch-orthodoxen Theologie finden wir keine philoso-

⁵⁵ ЛБАН, Signatur: СТ.-I 77512. Запаско, Ісаевич, S. 67–68.

⁵⁶ ЛБАН, Signatur: СТ.-II 3748. Запаско, Ісаевич, S. 67–68.

⁵⁷ ЛБАН, Signatur: СТ.-II 2201; Signatur: СТ.-II 4447; Signatur: СТ.-II 2151. Herausgeber der Fassung in ukrainischer Sprache С. Голубев, В. 2, Appendix, op. cit., S. 358–469.

⁵⁸ Confession Orthodoxe, Amsterdam 1667; Ортодокс омологія сирічь Православное исповіданіє католическіи и апостолскіи церкве восточныя новопереведєся с еллиногреческого языка, Москва 1696; Катихисис сирічь исповеданіє православныя віры православнокатолическіи и апостолскіи церкве восточныя (...) Київ 1712; *Събраніе Короткои Науки. О Артикулах Віри православно-католической христіанскои. Ведлуг визнания й Наук Церкви св. Восточной соборной Апостолской для півчехия й науки всім в школах ся півчачим православним дітем (...)*, Нер., С. Голубев, Киевский митрополит Петр Могила В. 2, Приложения, S. 358–489; *La Confession Orthodoxe de Pierre Moghila, Métropolitte de Kiev*, wydali i opatrzyli wstępem i przypisami: A. Malvy, M. Viller, Paris 1927, *Orientalia Christiana* 1927, Nr. 39; Катехизис Петра Могили, переклад В. Шевчук, упорядкував А. Жуковський, Київ - Париж 1996.

⁵⁹ J. Klinge, *O istocie prawosławia*. Wybór pism, Warszawa 1983, s. 171–172.

phisch-theologischen Systeme, die z.B. der Theorie der Sühne und des Verdienstes des hl. Anselm ähneln. Wenn man über die griechisch-orthodoxe Theologie schreibt, ist es demzufolge schwer, sich auf eine offizielle Theologie der gesamten griechisch-orthodoxen Kirche zu stützen. Es gibt nämlich kein „Lehreramt“, das zu dem im Katholizismus bestehenden analog wäre, und das vom Papst zusammen mit dem Bischofskollegium verwaltet wird. In dieser Situation ist die griechisch-orthodoxe Doktrin geformt und in Folgendem enthalten: der Tradition der sieben allgemeinen Konzile, der patristischen Theologie, den Ideen der byzantinischen Theologen, der asketischen Literatur, der Liturgie, der Ikonentheologie, den Werken der zeitgenössischen Denker und griechisch-orthodoxen Theologen⁶⁰. Vielleicht ist es dank dessen im griechisch-orthodoxen Osten nicht zu soteriologischen Streitfragen gekommen (Prädestination, Sünde, Gnade und Taten, Rechtfertigung), die den lateinischen Teil des Christentums im 16. Jh. antagonisierten. Im griechisch-orthodoxen Glauben ist es nicht notwendig die Glaubenswahrheiten in Wortformeln abzufassen. Im griechisch-orthodoxen Glauben hielt man es auch nicht für so wichtig wie in der lateinischen Tradition des Christentums, den Inhalt des Glaubens in einen Text umzuwandeln, der als spezifischer Ausdruck des dogmatischen Bewusstseins verstanden wird. Man sieht hier die Grundlage des Zweifels, ob der Gegenstand des Glaubens mit feststehenden Wortformulierungen ausgedrückt werden kann. Deshalb genügten doktrinäre Beschlüsse, über die man auf den Konzilen, die allgemein ökumenische Konzile genannt wurden, entschied. Deren Voraussetzung war die Einheit der Anschauungen der dort versammelten Bischöfe, die eine orthodoxe Doktrin erstellen sollten⁶¹. Solche Voraussetzungen erfüllten den griechisch-orthodoxen Anhängern nach ausschließlich die sieben Konzile der alttümlichen Kirche, die noch nicht durch die Schisma im Jahre 1054 in Katholizismus und griechisch-orthodoxe Kirche geteilt war. Deshalb erkennt man allein die damaligen doktrinären Beschlüsse als dogmatische Bestimmungen an. Keine einzige spätere Versammlung kann einen ökumenischen Charakter besitzen, und deshalb auch steht die griechisch-orthodoxe Kirche den Proben der Formierung neuer Dogmen oder dem Veröffentlichenden neuer dogmatischer Bestimmungen, wie es z.B. in der katholischen Kirche der Fall war, die nach der Spaltung 1054 14 Konzile einberief, skeptisch gegenüber. Die griechisch-orthodoxe Kirche hielt sich nur an die dogmatischen Beschlüsse der Konzile der ungeteilten Kirche. Das hieß jedoch nicht, dass die griechisch-orthodoxe Kirche aufhörte, sich auf autoritative Art zu dogmatischen Fragen zu äußern. Diese Äußerungen durften nicht den Charakter von Offenbarungswahrheiten haben, sie mussten mit den Rechtskanons der griechisch-orthodoxen Kirche übereinstimmen. Solche Bedingungen konnten nur erfüllt werden von den lokalen Konzilen der autokephalen Kirche mit allgemein griechisch-orthodoxem Charakter oder von den dogmatischen Aussagen der Bischöfe mit großer Autorität, die jedoch ihre individuelle Meinung darstellten. Solch gut vorbereitete und den Bedingungen entsprechende dogmatische Aussagen konnten von der griechisch-orthodoxen Gemeinschaft als Wahrheit übereinstim-

⁶⁰ S. Janusz, *Człowiek ocalony. Tajemnica odkupienia w antropologicznej interpretacji* Wiktora Iwanowicza Niesmiałowa, Lublin 1990, s. 15–26.

⁶¹ S. Włodarski, *Siedem soborów ekumenicznych*, Warszawa 1968.

mend mit der dogmatischen Tradition der gesamten griechisch-orthodoxen Kirche anerkannt werden. So einen Vorzug besaß z.B. die Interpretation des Glaubens des hoch angesehenen Jan Damasceni. In den Zeiten Mohyła dagegen besaß die Korrespondenz des ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Jeremiasz II. (Zeiträume seiner Herrschaft: 1572–1579, 1580–1584, 1589–1595), mit den evangelischen Theologen der Universität in Tübingen einen Charakter der dogmatischen autoritären Aussage, die von dem Großteil der griechisch-orthodoxen Gläubigen anerkannt werden konnte⁶². Sie ist ein gutes Beispiel dafür, dass die griechisch-orthodoxen Theologen nicht die Notwendigkeit verspürten, die Lehren über die grundlegenden Glaubenswahrheiten zu präzisieren, und wenn sie es taten, dann war es das Ergebnis der Einwirkungen der lateinischen Theologie, gewissermaßen als Antwort auf die Fragen, die sich hinsichtlich der theologischen Kontroversen im 16. und 17. Jh. im Schoße des lateinischen Christentums herausbildeten, die zur Teilung der katholischen Kirche und zur Entstehung der evangelischen Kirchen in Westeuropa führten. Diese Ereignisse zwangen die griechisch-orthodoxe Kirche, Stellung zu den damaligen Auseinandersetzungen zu nehmen. Es ging also um ein Werk, das den Bedürfnissen des griechisch-orthodoxen Lebens in der Republik des 17. Jahrhunderts, wo es zur Konfrontation der griechisch-orthodoxen Kirche mit dem Katholizismus und den Protestanten kam. Es gab zwar Versuche, einen griechisch-orthodoxen Katechismus zu formulieren, aber sie waren unzulänglich und besaßen keinen kanonischen Charakter. Das waren individuelle Arbeiten, die das in den theologischen Ideen der griechisch-orthodoxen Gemeinschaft der Republik herrschende Chaos einzig und allein aufdeckten. Es existierte kein intellektuelles Zentrum, das zur Schaffung eines grundlegenden dogmatischen Kompendiums fähig war; eines Kompendiums, das die Regeln dessen festlegte, woran die griechisch-orthodoxen Anhänger glauben sollen.

Zur Wende vom 16. zum 17. Jh. erschienen in Vilno z.B. zwei Katechismen mit polemischen Charakter, die die dogmatischen orthodoxen Regeln verteidigten. 1596 gab Stefan Tustanowski, Zyzani [Kąkol/Zwietracht] genannt, in Vilno eine Sammlung grundlegender griechisch-orthodoxer Glaubenswahrheiten mit antikatolischem Charakter heraus. Die Arbeit existiert nicht mehr. Wir kennen sie aus der damaligen polemischen Literatur sowie dank der Rekonstruktionen in Anlehnung an die Literatur über die alten Zeremonien aus dem 17. Jh., für deren

⁶² Diese Korrespondenz aus den J. 1574–1581 wurde im Werk: „Acta et scripta theologorum Wirtembergensium et Patriarche Constantionopolitani D. Hieremiae...“, Wirtembergea 1584, herausgegeben. Hier befindet sich u.a. die im Augsburger Bekenntnis enthaltene negative Bewertung der evangelischen sakramentologischen Doktrin. Der Standpunkt des Patriarchen wurde dreimal formuliert. 1576 verurteilte Jeremiasz II. in Form eines umfangreichen Traktats, das nach Tübingen geschickt wurde, wie die Taufe durch die Lutheraner erteilt wird (S. 56–143). [die lateinische Übersetzung der ersten Antwort von Jeremiasz II unter dem Titel. „Cenzura Orientalis Ecclesiae de praecipuis nostri saeculi haeticorum dogmatibus“ erschien 1582 in Kraków und stammte von Stanisław Sokołowski]. 1579 verteidigte Jeremiasz II in einem ausführlichen, mit der evangelischen Theologie polemisierenden Traktat die Doktrin von den sieben Sakramenten (S. 200–265). Seine Ansichten bestätigte der Patriarch noch einmal in einem Brief aus dem J. 1581 (S. 349–370).

Verfasser Stefan Zyzania hinsichtlich seiner hervorgebrachten eschatologischen Idee eine Autorität war⁶³.

Anfang des 17. Jhs. erschien ein zweiter, anonym grieschisch-orthodoxer Katechismus, der gegen die Protestanten und Unierten gerichtet war⁶⁴.

Im Jahre 1626, nach vielen Jahren Arbeit, beendete Wawrzyniec Tustanowski Kałol — der Bruder des schon erwähnten Stefan — die Arbeiten an seinem griechisch-orthodoxen Katechismus. Das war der sog. Große Katechismus — „Бєлийкий Катєхизм“⁶⁵. Obwohl der Autor ab dem Jahre 1619 in Ławra Pieczerska arbeitete, stellte er dieses Werk 1626 in Moskau vor. Hier wurden jedoch grundlegende Korrekturen vorgenommen, die den ursprünglichen Charakter des Werks änderten. Anfang 1627 wurde das Werk in dieser Form gedruckt, was die Empörung des Autors hervorrief, und im Endeffekt das Verbot seiner Verbreitung bewirkte⁶⁶.

Mit der Bearbeitung eines Entwurfs der griechisch-orthodoxen Grundwahrheiten, des Katechismus, beschäftigte sich auch Melecjusz Smotrycki. Das Ergebnis dieser Arbeit war jedoch ganz anders als geplant. Das Werk wurde wegen seines Autors abgelehnt, da dieser am 6. Juni 1627 heimlich zum Katholizismus übergewechselt war. Und mehr noch, die Abfassung dieses Katechismus sowie nicht näher bestimmte Unionspläne waren ein Prätext für Smotrycki, die Metropoliten J. Borecki und P. Mohyła in Unionsgespräche hineinzuziehen. Mohyła war damals noch ein Laie, der sich auf den Eintritt ins Kloster vorbereitete (am 29. November 1627 wurde er vom König zum Archimandriten von Ławra Pieczerska ernannt). Aus diesem Grunde besuchte Smotrycki im Sommer 1627 Mohyła in Kiew. Wie Smotrycki behauptete, überzeugte er während seines zweiwöchigen Aufenthalts Mohyła, dass zwischen dem Katholizismus und dem griechisch-orthodoxen Glauben keine wesentlichen dogmatischen Unterschiede bestehen⁶⁷. Natürlich wussten weder Borecki noch Mohyła von dem Glaubenswechsel Smotryckis. Der Realisierung der Pläne Smotryckis war die Synode vom 8. September 1627 gewidmet, die in Kiew unter Beteiligung von Borecki, Smotrycki und Mohyła stattfand. Seinerzeit verpflichtete sich Smotrycki, für das in der Zukunft geplante Vereinigungskonzil

⁶³ Л.Е. Махновець, Українські письменники. Біо-бібліографічний словник. В. 1, Київ 1960, S. 346–351; К. Студницький, Пам'ятки полемічного письменства кінця XVI початку XVII вв., В. 1 (Пам'ятки українсько-руської мови і літератури, В. V) Львів 1906, S. 13–30.

⁶⁴ Bekannt ist er allein aus späteren, von S. Gołubiew herausgegebenen Handschriften. Siehe, Южнорусский православный катехизис 1600 года. Чтения в Историческом Обществе Нестара Летописца, Киев 1890, Buch 4, S. 6–8; О. Горбач, Три українські православні катехізми 17-го віку. Праці Богословського факультету Українського Католицького Університету ім. Св. Климента Папи. В. 71, Рим 1990, S. 5. С. Голубєв, Южнорусский православный катехизис 1600 года. Чтения в Историческом Обществе Нестара Летописца, Киев 1890, В. 4, S. 6–8.

⁶⁵ Bekannt ist er allein aus späteren, von S. Gołubiew herausgegebenen Handschriften. Siehe, Южнорусский православный катехизис 1600 года. Чтения в Историческом Обществе Нестара Летописца, Киев 1890, Buch 4, S. 6–8; О. Горбач, op. cit., S. 5; Макарій [Булгаков], Історія Рускої Церкви, В. 9, Санкт-Петербург 1882, S. 58.

⁶⁶ Siehe, Ф.М. Ильинский, Большой Катехизис Лаврентия Зизания. Труды Киевской Духовной Академии 1898, Nr. 2, S. 157–180; Nr. 5, S. 75–87; Nr. 6, S. 229–267; Nr. 8, S. 599–607; Nr. 10, S. 264–300; 1899, Nr. 3, S. 393–414; Макарій [Булгаков], op. cit., S. 58.

⁶⁷ J. Susza, Saulus et Paulus Ruthenae Unionis sanguine. V. Josaphat Transformatus sive Meletius Smotriscius..., Romae 1660; zweite Her.: Bruxelles 1864, S. 334, 338.

den „Katechismus“ vorzubereiten, der zuvor durch das Episkopat bestätigt werden sollte. Jenes Werk sollte die Analyse der Hauptunterschiede zwischen Katholizismus und Orthodoxie beinhalten⁶⁸. Sie wurden auf der nächsten Synode des griechisch-orthodoxen Episkopats vorgestellt, die vor Ostern im Jahre 1628 in der kleinen Burg in Wolinien, auf dem Anwesen von Ławra Pieczerska stattfand. Smotrycki präsentierte damals ein Memorial, in dem er sechs Unterschiede zwischen Orthodoxie und Katholizismus vorstellte, die ein Hindernis für die Vereinigung darstellen:

- a) Filioque;
- b) Fegefeuer;
- c) das Schicksal der Seligen nach dem Tode;
- d) das Abendmahl der Gläubigen in einerlei Gestalt;
- e) Verwendung von ungesäuertem Brot beim Abendmahl (Katholiken);
- f) Primat des Papstes.

Auf der Grundlage des präsentierten Materials verpflichtete sich Smotrycki ein Projekt der Vereinigung vorzubereiten, das ein die dogmatische Tradition der griechisch-orthodoxen Kirche garantierender dogmatischer Kompromiss wäre. Es ging darum, „ohne die Verletzung unseres orthodoxen Glaubens und der Privilegien einen Weg der Vereinigung von Ruthenien mit Ruthenien zu finden“⁶⁹. Dieses Projekt sollte die Diskussionsgrundlage auf dem geplanten Konzil 1628 in Kiew sein⁷⁰. Entgegen der ursprünglichen Abmachungen bereitete Smotrycki für das Kiewer Konzil das polemische Traktat unter dem Titel „Apologie der Peregrination...“ vor. Dieses Werk enthielt anstatt des Traktats über die sechs die orthodoxe und die katholische Kirche teilenden dogmatischen Unterschiede, die überwunden werden können, hauptsächlich die Polemik mit den protestantischen Einflüssen in der griechisch-orthodoxen Kirche. Ihre Demaskierung sollte das Bestehen der tiefen Krise aufzeigen. Die einzige Rettung war die Vereinigung mit Rom⁷¹. Die Unterschiede zwischen Orthodoxie und Katholizismus dagegen sind einzig und allein wörtliche Missverständnisse. Sie sind in einer speziellen Beilage der „Apologie“, der „Consideratiae“ aufgeführt. Der Autor brachte darin die sechs schon früher erwähnten traditionellen, den Katholizismus und die Orthodoxie teilenden Streitfragen an⁷². „Consideratiae“ scheint die Behauptungen auszugleichen, die in den drei Teilen der „Apologie“ beinhaltet sind. Das Werk des besten orthodoxen Schreibers jener Zeit in der Republik erwies sich also nicht als Katechismus, sondern allein als Versuch, die Unterschiede darzustellen. Das Manuskript „Apologia“ schickte Smotrycki an Borecki und Mohyła. Er wendete

⁶⁸ М.О. Коялович, Литовская церковная уния, В. I, II, Санкт-Петербург 1859–1861, В. 2, S. 149–150; А. Жуковський, Петро Могила, op. cit., S. 126; vergl. „Protestacja“, M. Smotrycki, in: С. Голубев, В. I, Appendix, op. cit., S. 323–324.

⁶⁹ А. Жуковський, op. cit., S. 127.

⁷⁰ Diese sechs Unterschiede, die auf dem Synod in Gródek besprochen wurden, wurden der „Apologie“ unter dem Namen „Consideratiae...“ zugefügt. Siehe *Collected Works of Meletij Smotrycki*. With an Introduction by D.A. Frick, Cambridge, Mass. 1987, S. 596–622 (Harvard Library of Early Ukrainian Literature. Texts vol. I).

⁷¹ „Apologie“, S. 91 (569), S. 92 (569), S. 130–132 (588–589), S. 175–176 (610–611).

⁷² „Apologie“, S. 130–210 (588–623).

sich an sie mit der Bitte, das Werk zu drucken. Beide antworteten ausweichend auf seine Bitte und distanzierten sich deutlich vom Autor des Werkes. Anstatt dessen versprachen sie, Anmerkungen zu machen und Korrekturen durchzuführen. Nachdem die „Apologie“ von Sakowicz in Krakau gedruckt worden war, noch vor dem Konzil im Jahre 1628, zogen sich Mohyła und Borecki jedoch von Smotrycki zurück und schlossen sich der über den Inhalt dieses Textes empörten orthodoxen Allgemeinheit an⁷³.

Ein Katechismus sollte auch die Arbeit von Sylvester Kossow *Didaskalja oder die Lehre (...) über die sieben Sakramente* sein (Дідаскалія, альбо наука. Котораяся первій изъ усть Священникомъ Подала О седми Сакраментах, альбили Тайнахь...), die 1637 im Kloster von Kutuń herausgegeben wurde⁷⁴. Das Werk zählte 31 Seiten. Der Autor stellte in Form von Fragen und Antworten die sakramentliche orthodoxe Doktrin vor. Die Arbeit wurde noch einige Male in Łuck (1638), Lwow⁷⁵ (1642), Kutuń (1653) und Czernihow (1716) veröffentlicht.

Erwähnt werden müssen ebenfalls die kyrillischen Katechismen der Nicht-Orthodoxen. Schon 1562 erschien unter den griechisch-orthodoxen Gläubigen der Katechismus von Szymon Budny, einem Anhänger des Calvinismus⁷⁶.

Der unierte Erzbischof von Polock, Jozafat Kuncewicz, gab ebenfalls einen Katechismus heraus⁷⁷.

Eng mit dem doktrinären Chaos in der Republik hängt der zweite Grund für das Erscheinen des Katechismus Mohylas zusammen — die Herausgabe des Katechismus des Patriarchen Cyryl Lukaris im Jahre 1629 in Genf, in dem kalvinistische Tendenzen sichtbar wurden. Das erweckte eine große Verwirrung in der orthodoxen Welt⁷⁸. Die Gefahr des Eindringens des Protestantismus führte dazu, dass Schritte unternommen wurden, in Kiew einen allgemeinen Abriss der griechisch-ortho-

⁷³ А. Жуковський, op. cit., S. 128–130.

⁷⁴ М. Максимович, О первом вздави Дидаскаліи Сильвестра Косова. Временник императорского московского общества истории и древностей российских 1850, Buch 7, S. 77–78. Siehe Bemerkungen zum Thema der Kritik am Werk von Kossows in Moskau, das z.B. wegen der vermeintlichen Annahme der kathol. Lehre über die Eucharistie als „lateinische Häresie“ bezeichnet wurde. Siehe, [Евгений Болховитинов]. Словарь историческій о бывшихъ въ Россіи писателяхъ духовного чина Греко-россійской Церкви, В. II, Санкт-Петербург 1827, S. 205–206.

⁷⁵ Die Ausgabe von Lwow ist ein interessantes Beispiel das zeigt, wozu das Werk Kossows in der Praxis diente. Es wurde zusammen mit seinen Belehrungen für die neu geweihten Priester von dem orthodoxen Bischof von Lwow, Arseniusz Żoliborski herausgegeben. Sein Titel lautet *Поученіе новоносвященному іерею...* (ЛБАН, Signatur: СТ II-3504). Siehe, С. Голубев, В. II, Appendix, Nr. LVII, op. cit., S. 206–231. In Lwow wurde das Werk Kossows getrennt unter dem geänderten Titel „О тайнахъ церковнихъ...“ (ЛБАН, Signatur: СТ II-4528) herausgegeben.

⁷⁶ С. Будний, Катихисис, то есть наука стародавняя христiанская о светого писма, для простыхъ людей языка руского в пыштанiахъ и отказiахъ сѣбрана..., Несвиж 1562. Biblioteka Czartoryskich w Krakowie, Signatur Cim. 1543 I.

⁷⁷ Катехизм от Слуги Божого Юсафата Сочетанный. Матерiали до исторiи житiя й смерти св. священнамученика Юсафата Куневича, архієпискола Полоцкого, Львiв 1911.

⁷⁸ Siehe List Świetego Ojca Partheniusza... pisane do... Ojca Piotra Mogiły, Archiepiskopa metropolity Kijowskiego, Halickiego i wszystkicy Rusi... w którym znosi się potwarz włożona przed kilka lat na Cerkiew wschodnią przez wydrukowanie książki Kalwińskiej nauki, pod imieniem s. pamięci nieboszczyka Ojca Cyrilla Patriarchy Konstantynopolskiego..., Kijów 1643, Her., С. Голубев, В. II, Appendix, op. cit., S. 251–262.

doxen Dogmatik zu schaffen. Es muss angenommen werden, dass das ein starker Impuls war, der zur Herauskristallisierung der Idee führte, einen griechisch-orthodoxen Katechismus zu schaffen. Diese Idee reifte, aber erst das Erscheinen des Katechismus von Lukaris gab den Anstoß, eigene Gegenvorschläge ohne jeglichen Verdacht der Nicht-Orthodoxie und des Nicht-Kanonismus hervorzubringen. Das Bestehen dieser Gefahr war in der griechisch-orthodoxen antikatholischen Polemik in der Republik sichtbar, wie auch direkt im Sitz der Patriarchen in Konstantinopel. Für die Orthodoxen waren die kalvinistischen Sympathien keines Geringeren als des Patriarchen Cyryl Lukaris († 1638) ein echter Schock⁷⁹. Er war der Autor deutlich kalvinistischer Glaubensbekenntnisse, die 1629 in Genf auf Leitinisch herausgegeben wurden. Das Werk wurde auf der Synode 1640 in Konstantinopel unter der Leitung des Patriarchen Partenius für unwürdig erklärt. Diese Entscheidung wurde von der Kiewer griechisch-orthodoxen Metropole auf dem Konzil vom 8. bis 19. September 1640 in Kiew akzeptiert⁸⁰.

Im Gegensatz zu den griechisch-katholischen Gläubigen, die allein die Lukaris zugeschriebenen häretischen „Glaubensbekenntnisse“ verurteilten, wurden in Kiew konkrete Verteidigungsmittel gegen das Eindringen der protestantischen in die griechisch-orthodoxe Theologie vorgestellt. Dies war das Projekt „Glaubensbekenntnisse der griechisch-orthodoxen Kirche“. Die ersten Informationen über die Vorbereitung eines Katechismus stammen aus dem Jahre 1640. Damals berief Mohyła in Kiew ein Konzil seiner Metropole ein und betonte, dass das Ziel dieser Zusammenkunft die Regulierung der dogmatischen, liturgischen und disziplinären Probleme sei, die die orthodoxe Gemeinschaft teilten⁸¹. Die Arbeiten an dem Katechismus mussten bereits viel früher begonnen worden sein, da seine Autoren — der Metropolit Mohyła und Izajasz Trofimowicz-Kozłowski — den Teilnehmern der Synode schon einen vorbereiteten Katechismus vorlegten. Die Synode sollte diesen Katechismus bewilligen. Um das zu verwirklichen, wurde auf der Grundlage des Katechismus eine Diskussion über die hauptsächlichen Fragen der griechisch-orthodoxen Theologie und Liturgie aufgenommen. Diese Diskussionen dauerten vom 9. bis 15. September. „Das Bekenntnis“ wurde in kyrillisch-slawischer Sprache präsentiert. Es ist deutlich zu sehen, dass man sich klar darüber war, dass die griechisch-orthodoxe Dogmatik und Liturgie geordnet und genau ausgedrückt werden muss. Alle Anstrengungen sollten dazu führen, dass sich die griechisch-orthodoxe Kirche erfolgreich der Expansion des Protestantismus und Katholizis-

⁷⁹ N. Zernov, *Wschodnie Chrześcijaństwo*, t. J.S. Łoś, Warszawa 1967, S. 110–113; *Historia Kościoła*, red. L.J. Rogie, t. J. Piesiewicz, t. III (autor tomu: H. Tüchle), Warszawa 1986, s. 267–271. Siehe auch: С. Голубев, В. II, Appendix, op. cit., Nr. 63 (Brief des Patr. Partenius an Mohyła und die ganze Kiewer Metropole hinsichtlich der Kontroversen, die auf Grund der Veröffentl. der „Bücher der Kalvinischen Lehre, unter dem Namen des Verstorbenen Vater Cyrill, Patriarch von Konstantinopel...“ auftreten, S. 251.

⁸⁰ Die Beratungen der Kirchenversammlung sind durch das polemische Werk von K. Sakowicz unter dem Titel „Schismatisches Kiewer Konzil...“, Warszawa 1641 (zweite Ausg. Kraków 1642) bekannt. In der vorliegenden Arbeit greife ich auf das Exemplar der zweiten Ausgabe zurück, aufbewahrt in der Czartoryski-Bibliothek, Signatur I, 11506). Siehe, М. Грушевської, *Історія України-Руси*, В. 8, Т. 2, Київ 1995, S. 89–93.

⁸¹ А. Жуковський, *Катехизис Петра Могилы*, in: *Катехизис Петра Могилы*, переклад В. Шевчук, упорядкував А. Жуковський, Київ - Париж 1996, S. 9–14.

mus entgegenstellt. Das war hinsichtlich des schon lang andauernden doktrinären Chaos eine Notwendigkeit. Die durchgeführte Diskussion über den Katechismus war das Hauptthema auf der Synode und nahm den gleichen antiprotestantischen Charakter an wie die Synode selbst. Die Debatten wurden von der Diskussion über die Sakramentologie (Taufe, Abendmahl, Ehe), die Eschatologie (Fegefeuer), die Liturgik und die kanonischen Vorschriften dominiert. Es wurden auch Fragen angesprochen, die die Orthodoxie vom Katholizismus trennten, hauptsächlich aus dem Bereich der Eschatologie: Fegefeuer, das Jüngste Gericht. Ein charakteristisches Merkmal ist, dass der die Punkte des Katechismus referierende Izajasz Trochimowicz-Kozłowski betonte, dass der Autor des Katechismus der Metropolit sei. Nach den Diskussionen wurde das „Glaubensbekenntnis“ von der Kiewer Versammlung angenommen und es wurde beschlossen, dass es nach Konstantinopel gesendet wird, wo es begutachtet und akzeptiert werden sollte. Diese Vorgehensweise stimmte mit der dogmatischen und der Organisationsordnung der griechisch-orthodoxen Kirche überein. Mohyla war deutlich darum bemüht, alle Konstantinopel gegenüber herrschenden Normen einzuhalten. Er wollte übereinstimmend mit den griechisch-orthodoxen Kanons verfahren. Gleichzeitig zeigt seine Verhaltensweise, dass der Katechismus nicht nur von lokaler, sondern auch von allgemeinorthodoxer Bedeutung sein muss. Damit das möglich wurde, musste ein spezielles Konzil einberufen werden, dessen Beschluss von allen lokalen, der Mutterkirche untergeordneten Patriarchenkirchen angenommen wurde. Übereinstimmend mit dieser kanonischen Ordnung wurde der Kiewer Katechismus ins Lateinische übersetzt und sollte einer weiteren theologischen Analyse unterzogen werden. Diese sollte auf dem von dem Patriarchen Partenius einberufenen Treffen in Moldawien, in Jassach stattfinden. Das sollte eine spezifische theologische Konferenz sein. Ihr Hauptziel sollten Überlegungen zur Lösung der Probleme sein, die der drei Jahre früher erschienene Katechismus von Lukaris mit sich brachte. Die Versammlung sollte den Katechismus verwerfen⁸². Sie fand vom 15. September bis 30. Oktober 1642 statt. Die Kiewer Metropole vertraten die engsten Mitarbeiter Mohylas, die sein intellektuelles Hinterland bildeten. Das waren u.a. Izajasz Trofimowicz-Kozłowski und Józef Konowicz, der damalige Rektor des Kollegiums in Kiew. Das Patriarchat in Konstantinopel wurde von dem Metropoliten, dem Bischof Porfiriusz, sowie dem Theologen Melecjusz Sirigos repräsentiert. Praktisch gesehen dominierte die Besprechungen jedoch nicht der Katechismus von Lukaris, sondern die mit dem „Glaubensbekenntnis“, das ukrainische Theologen aus Kiew mitgebracht hatten, zusammenhängenden Formalitäten. Im Verlauf der Diskussionen wurde der ursprüngliche Text des „Glaubensbekenntnisses“, der in Kiew

⁸² Da es Übereinstimmungen der Ziele zwischen Kiew und Konstantinopel gab, war das ziemlich einfach. Dem Patriarchen Partenius, dem Nachfolger des dem Kalvanismus bezichtigten Lukaris, lag es daran, die orthodoxe Kirche von dem Verdacht des Eindringens der Häresie zu reinigen. Deshalb berief er ähnlich wie Mohyla am 10. Mai 1642 in Kiew ein Synod ein, der den in Genf herausgegebenen Katechismus ablehnte und die Behauptung verwarf, dass der Autor Lukaris war. Dabei fand er die volle Unterstützung der orthodoxen Hierarchie in der Republik. In diesem Zusammenhang gab Mohyla 1643 eine spezielle Broschüre in polnischer Sprache heraus, die den Brief des Patriarchen an Mohyla in Bezug des Entscheids des Patriarchensynods vom 10. Mai 1642 enthielt. Siehe Brief des Hl. Vaters Partheniusz... an Piotr Mohyla. Her. С. Голубев, В. 2, Appendix, op. cit., S. 251–262.

bestätigt worden war, einer Reihe von Korrekturen unterzogen. Ihr Autor war der griechische Theologe Meletios Syrigos⁸³. In dem ihm vorgestellten Text bemerkte er zahlreiche Zugeständnisse zu Gunsten der katholischen Tradition. Seine Einwände konzentrierten sich auf die traditionellen dogmatischen und liturgischen Kontroversen, die schon seit Jahrhunderten das westliche und östliche Christentum teilten. Besonders wehrte er sich gegen den Bestand des Fegefeuers sowie die Akzeptierung der Anamnesis im eucharistischen Gebet, als bedeutender Moment der Verwandlung der eucharistischen Gaben. Das alles wurde laut traditioneller orthodoxer Lehre korrigiert. Zum Beispiel sollte die Verwandlung der eucharistischen Gaben im Moment der Epiklese stattfinden. Syrigos führte auch im Auftrag der Beratungsteilnehmer die Übersetzung vom Lateinischen ins Griechische aus. Letztendlich wurde der Text des Katechismus nach den Korrekturen in Jassach am 11. März 1643 auf der speziell einberufenen Synode als rechtsläufig anerkannt — übereinstimmend mit der Entscheidung der vier damaligen griechisch-orthodoxen Patriarchen: Pasjusz aus Jerusalem, Parteniusz aus Konstantinopel, Joanik aus Alexandria und Makarios aus Antiochia⁸⁴.

Das „Glaubensbekenntnis“ erschien zwei Jahre nach der Entscheidung der Patriarchen im Jahre 1645 als gedrucktes Werk. Mohyła entschied sich jedoch, die ursprüngliche Fassung des Katechismus, der von dem Kiewer Konzil 1640 angenommen wurde, in gekürzter Form herauszugeben. Es war nur allzu deutlich, dass er die von den Griechen vorgenommenen Änderungen nicht akzeptierte und es nicht erwarten konnte, seine verbesserte Fassung zu veröffentlichen. Die Herausgabe der gekürzten Version unter dem Titel „Sammlung kurzer Glaubensbekenntnisse...“ im Jahre 1645 zeigt, dass Mohyła hier eine entscheidende Bedeutung haben musste. Er entschied über die Herausgabe des Katechismus in gekürzter Form. Und auch er nahm jegliche Verantwortung auf sich. Aus diesem Grunde, als ob er sich entschuldigen wollte, betonte er im Vorwort sowie auch im Text, dass der Leser in Kürze ein ausführlicheres und genaueres Werk erhalten werde. Also hatte es gewissermaßen einen nur vorübergehenden Charakter. Er hatte vor, eine zweite Fassung des Katechismus vorzubereiten. Die Kiewer Ausgabe erschien in polnischer Sprache. Das orthodoxe Glaubensbekenntnis wurde 1645 auf Polnisch in gekürzter Fassung unter dem Titel „Sammlung kurzer Lehren über Artikel des orthodox katholischen Glaubens (...)“⁸⁵. Das Ziel des Katechismus war die Vorbereitung der Herausgabe eines größeren Werks. Eigentlich hatte Mohyła die Absicht, dass der Katechismus nur einem größeren Werk vorausgehen würde. Der herausgegebene Katechismus sollte nur eine augenblickliche Rolle spielen. Der gesamte Text, der Korrekturen des „Glaubensbekenntnisses“ enthielt, wurde 1667 in Amsterdam in griechischer Sprache herausgegeben. 1691 erschien seine rumänische Übersetzung, und im Jahre 1696 die russische. Damals wurde der Text noch einmal von griechischen Theologen verbes-

⁸³ A. Malvy, M. Villier, Wstęp, La Confession Orthodoxe de Pierre Moghila, Métropolitte de Kiev, herausgegeben und mit einem Vorwort und Anmerkungen versehen: Paris 1927 *Orientalia Christiana* 10 (1927), Nr. 39], S. XVIII.

⁸⁴ Ibidem, S. L-CXV; А. Жуковський, Вступ, in: Катехизис Петра Могили, S. 12–14.

⁸⁵ Her. der Fassung in altukrainischer Sprache С. Голубев, op. cit., В. II, Appendix, S. 358–469. Siehe Besprechung der die Entstehung und Bedeutung des Katechismus betreffende Literatur, bei: I. Sevcenko, The Many Worlds, op. cit., S. 24–25, 33.

sert. Die Korrekturen bewirkten das Entfernen auffallender Entlehnungen aus der katholischen Dogmatik, z.B. das Fegefeuer, die Anamnese als Bedingung der Konsekration. Es kam also zu Änderungen in Beziehung zum Katechismus aus dem Jahre 1640 und zu den herausgegebenen gekürzten Katechismen in den Jahren 1645 und 1646. Nach diesen Korrekturen wurde er als symbolische Schrift der orthodoxen Kirche anerkannt. Das war der sog. Große Katechismus unter dem Titel „Orthodoxa Confessio fidei catholicae et apostolicae ecclesiae Orientalis“⁸⁶.

Die vorgestellte Genese und Evolution des Katechismus von Mohyla weist auf seinen antiprotestantischen Charakter hin. Die antiprotestantische Genese des Katechismus wird schon auf den ersten Seiten sichtbar. Es geht dabei um das Vorwort Mohylas zur zweiten altukrainischen Ausgabe des gekürzten Katechismus aus dem Jahre 1646, der den Ideen des Autors am besten entspricht. Mohyla erläutert hier die Ursachen für die ein Jahr früher erschienene erste Fassung des Katechismus in polnischer Sprache. Er begründet das mit der Notwendigkeit, sich den Anschuldigungen der Häresie, die eben in polnischer Sprache verbreitet wurden, entgegenstellen zu müssen. Die Herausgabe einer polnischen Version des Katechismus begründet der Autor folgendermaßen: „(...) damit die Mäuler der unverschämten Lügner verschlossen sein werden. Die, die die Welt verleiden, die Hauptfeinde der orthodoxen Kirche, der Polnische Dialekt, die unverzagt und wagemutig die orthodox-katholische Kirche mit verschiedenen Häresien bemalen. Damit solche Dialekte, (wenn sie die wirklichen orthodoxen Bekenntnisse lesen werden) abgeschreckt und für immer begraben sein werden“⁸⁷.

Das war das erste Ziel der Entstehung eines Katechismus — der Kampf der orthodoxen Kirche gegen die Anschuldigungen der Häresie. Dem antiprotestantischen Inhalt des Vorwortes entsprechen ähnliche, im ganzen Katechismus enthaltene Ideen. Besonders in der Interpretation der „Orthodoxen Gebote“ bemerken wir die Betonung der strengen Abtrennung der orthodoxen Gläubigen von den Häretikern. Als Kommentar zum fünften Gebot schreibt der Autor: „Keine häretischen Schriften lesen, nicht zu ihren Zusammenkünften gehen und sich nicht ihre Predigten anhören, sich auch nicht in Dispute mit ihnen einlassen, und natürlich hütet euch vor ihnen nach dem Sprichwort: Hütet euch vor einem Häretiker nach dem ersten und zweiten Tadel“⁸⁸.

Der Inhalt des Katechismus wurde nach dem Muster des katholischen Katechismus komponiert, wo es übereinstimmend mit dem scholastischen Grundsatz, der das System der Glaubenswahrheiten organisiert, drei Kardinaltugenden gab: Glaube, Hoffnung und Liebe⁸⁹. Der Plan und die Struktur wurden also nach dem Muster der katholischen Katechismen geschaffen. Der erste Teil beinhaltet grundsätzliche Glaubenswahrheiten, die an Hand des Glaubenssymbols vorgestellt wurden. Der

⁸⁶ Schema der Entwicklungs- und Evolutionslinie des „Katechismus“ von Mohyla von 1640 bis 1667, der seine endgültige Form mit dem „Großen Katechismus“ annahm. Siehe, А Жуківський, Петро Могила, *op. cit.*, S. 177; R.P. Попівчак, Peter Mohila, Metropolitan of Kiev (1633–47), Translation and Evaluation of His „Orthodoxa Confession of Faith”, Washington 1975, S. 14–15.

⁸⁷ С. Голубев, *op. cit.*, Appendix, В. II: „Собрание короткой науки...“, S. 358–359.

⁸⁸ „Собрание короткой науки...“, *ibidem*, S. 405–406.

⁸⁹ А. Малу, M. Villier, *op. cit.*, S. CXVI; А. Жуківський, Вступ, *op. cit.*, S. 20–31.

zweite Teil konzentriert sich auf die Rolle des Gebets. Der dritte Teil analysiert die 10 Gebote.

3. Евхологион, альбо Требникъ, Киев 1646⁹⁰ und das Vorwort von Piotr Mohyła⁹¹ sind als die größten Errungenschaften Mohyłas auf dem Gebiet der Liturgie zu sehen. Sie scheinen zugleich das größte Lebenswerk des Erzbischofs zu sein. Das genannte Werk kam am 16. Dezember 1646 ans Tageslicht. Es war die Krönung eines langwierigen Reformprozesses der orthodoxen Liturgie in der Kiewer Metropole, den Mohyła begann, als er im Jahre 1627 zum Statthatter von Ławra Kijowsko-Pieczerska ernannt wurde. Es war auch ein symbolisch Ende des arbeitsreichen Lebens des großen Erzbischofs, der sein Werk erst auf seinem Todeslager zu Gesicht bekam. Er starb ein paar Wochen später, am 1. Januar 1647.

Die Aufnahme der Reformen und die Vereinheitlichung der Liturgie der Kiewer Metropole waren unentbehrlich.

Diesem Prozess lagen einige Ursachen zugrunde.

a) In der Geschichte des orthodoxen liturgischen Gedankens, insbesondere der Theologie der Sakramente, spielt die Zeitspanne Ende 16. bis 17. Jh. eine wesentliche Rolle. Und zwar kommt es von dieser Zeit an zu einer vertieften Überlegung über die Sakramente, deren Ziel ist, die Menge, das Wesen und das Verhältnis zwischen den Sakramenten und anderen liturgischen Tätigkeiten genauer zu bestimmen und zu präzisieren. Dem lagen u.a. die theologischen Meinungsstreitigkeiten in der christlich-lateinischen Kirche zugrunde, die zur Trennung der katholischen Kirche und zum Herausbilden der evangelischen Kirchen in Westeuropa führten. Die Orthodoxen waren zu dieser Zeit in gewissem Sinne gezwungen, zu diesem Streit Stellung zu nehmen. Als Beispiel dafür kann ein Briefwechsel zwischen dem Patriarchen Jeremiasz dem II. und den evangelischen Theologen von der Universität in Tübingen⁹² dienen. Eine wesentliche Bedeutung beim Prozess der Gestaltung der richtigen

⁹⁰ Reprinty: П. Могила, Евхологион албо молитоволос или Требник, Київ 1646. [Fotokopie: Канберра - Мюнхен - Париж 1988, hg. А. Жуковський, Romae 1988, hg. О. Горбач (Opera Facultatis Theologicae, Universitas Catholica Ucrainorum S. Clementis Papae, V. 66); А.С. Архангельский, Борьба с католичеством и западнорусская литература конца XVI первой половины XVII в., Чтения и Общества истории и древностей российских, 1888, V. I, S. 79–82; П.И. Петров, О влиянии западноевропейской литературы на древнерусскую, Труды Киевской духовной академии 1872, Nr. 6, S. 513–517; А.И. Алмазов, Чин над бесноватым. Летопись Историко-филологического общества при Новороссийском университете, вып. IX, Одесса 1901, S. 35; Н. Печаяев, Могилинский Евхогий 1646 г. со стороны его источников, Труды Киевской духовной академии 1915, Nr. 4, Приложение, S. 495–499; Einführung: Analyse von Trebnik von Piotr Mohyła. А. Жуковський, П. Могила, Евхологион албо молитоволос или Требник, Київ 1646. [Fotokopie: Канберра - Мюнхен - Париж 1988, S. 17–45 (Bibliographie 44–45).

⁹¹ Übersetzung in moderne Sprache, Ukrainisch w reпринцие: П. Могила, Евхологион албо молитоволос или Требник, Київ 1646. [Fotokopie: Канберра - Мюнхен - Париж 1988, hg. А. Жуковський, S. 47–50 (Übersetzer unbekannt); М. Мелник, W. Піліпович, Teksty Piotra Mohyły [tłumaczenie i opracowanie], in: А. Наумов, Domus Divisa. Studia nad literaturą ruską w I. Rzeczpospolitej, Kraków 2003, Appendix, S. 317–386.

⁹² Der Briefwechsel von 1574–1581 wurde im folgenden Werk veröffentlicht: „Acta et scripta theologorum Wirtembergensium et Patriarchae Constantinopolitani D. Hieremiae, quae utrique ab a. 1576 usque ad a. 1581, de Augustana Confessione inter se miserunt: Graece et latine ab iisdem theologis edita”..., (herausgegeben in Wirtemberg „in officina haeredum Joannis Cratonis”, 1584).

orthodoxen Idee über die Sakramente hatten die Arbeiten der orthodoxen Theologen in der Republik. Mohyla's „Trebnik“ muss man vor diesem Hintergrund betrachten. Erst aus dieser Perspektive können wir die Rolle des Werks des Erzbischofs im Bereich der orthodoxen Sakramentologie richtig einschätzen.

b) Ein anderer wichtiger Grund der Erarbeitung des „Trebnik“ war die Vielfalt der liturgischen Formen, die im Widerspruch zur orthodoxen liturgischen Praktik im östlichen Teil der Republik standen. Diese Vielfalt kommt Anfang des 16. Jh. zum Vorschein. Sie wurde von den vorgenannten Änderungen der orthodoxen Kirche nach 1596 noch zusätzlich gefestigt. Es waren dies vor allem: die durch die Union herbeigeführte Desinformation, das Fehlen eines legal bestehenden Episkopats, keine Aufsicht der orthodoxen Hierarchie über das religiöse Leben. Dies zeigte sich insbesondere beim Auftauchen der liturgischen Bücher ohne Bewilligung des Episkopats. Es war demzufolge nötig, besonders nach der Legalisierung der orthodoxen Kirche in der Herrschaftszeit von Wladyslaw dem IV., neue liturgische Bücher unter Aufsicht des neuen Episkopats herauszugeben, an dessen Spitze eben Mohyla stand. Die Reformen führte er früher ein, bevor er Bischof wurde. Im Jahre 1627 veröffentlichte er „Triod Postny“, 1629 „Sluzebnik“ und zwei Jahre später „Triod Kwiecisty“. Im Jahre 1636 erschien „Mineja Świąteczna“. Eine natürliche Ergänzung war die Veröffentlichung von „Trebnik“. Durch die Reform der liturgischen Bücher, deren Krönung „Wielki Trebnik“ vom Jahre 1646 war, wollte Mohyla dem Durcheinander der liturgischen Vielfalt in der orthodoxen Kirche Schranken setzen⁹³.

c) Die Veröffentlichung des Trebnik diente auch als Gegenüberstellung zu den erhobenen Vorwürfen, dass die orthodoxe Kirche von der Häresie, also vom Protestantismus beeinflusst wird. Die Präzisierung und Vereinheitlichung von „Trebnik“ sollte einen Beitrag leisten, die erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Das Buch beinhaltete glaubenstreue Texte, Sakramente, Segen, Gebete und andere liturgische Tätigkeiten. Die zur Ordnung gebrachte Liturgie, die Zugang zur erlösenden Gnade gab, war der beste Weg, die orthodoxe Kirche als wahrheitsgemäße Konfession anzuerkennen und den Vorwürfen über den Verlust der Rechtgläubigkeit zu widersprechen. „Trebnik“ sollte die Rechtgläubigkeit des östlichen Christentums unterstreichen. Sein Wunsch, sich gegen Vorwürfe über die Häresie in der orthodoxen Liturgie zu stellen, brachte er auf den ersten Seiten des „Trebnik“ zum Ausdruck. Im

Hier befindet sich u.a. eine negative Bewertung der evangelischen sakramentologischen Doktrin, formuliert im Augsburger-Bekenntnis. Sie wurde dreimal formuliert. Im Jahre 1576 missbilligte Jeremiasz der II. im nach Tübingen geschickten umfangreichen Traktat die Erteilungsweise der Taufe von den Lutheranern (S. 56–143). [Die lateinische Übersetzung der ersten Antwort von Jeremiasz dem II. unter dem Titel „Cenzura Orientalis Ecclesiae de praecipuis nostri saeculi haereticorum dogmatibus“ erschien im Jahre 1582 in Kraków und wurde von Stanisław Sokolowski verfasst]. Im Jahre 1579 verteidigte Jeremiasz der II. im umfangreichen Traktat durch Diskussion mit der evangelischen Theologie u.a. die Doktrin der Sieben Sakramente (S. 200–265). Seine Anschauung stellte der Patriarch wiederum im Brief aus dem Jahre 1581 vor (S. 349–370).

⁹³ Es geht hier vor allem um das antiorthodoxe Schaffen von K. Sakowicz. Er polemisierte scharf gegen das Abhalten der Sakramente von orthodoxer Geistlichkeit und gegen die gesamte Liturgie des östlichen Christentums. Z.B. die ganze Struktur seines wichtigsten Werkes — „Epanorthosis abo Prespektywa...“, befasst sich mit der Entlarvung der Missbräuche beim Abhalten der Sakramente. Zu diesem Problem siehe: A. N a u m o w, Wiara i historia, op. cit., S. 159–168.

Vorwort brachte der Kiewer Erzbischof folgende Argumente vor: „(...) Unser Erlöser, Jesus Christus, überträgt mir eine Verantwortung für seine Schäfchen, die ich zu betreuen habe. Ich weiß genau, dass unsere Gegner und hinterhältigen Brüder der Heiligen Orthodoxie die orthodoxen Gläubigen ernsthaft beleidigen, indem sie unsere Geistlichen schamlos Dummköpfe nennen (...) und uns vorwerfen, dass das orthodoxe Ruthenien zur Häresie neigt (...) sowie Anzahl, Form, Wesen, Intention und Folgen der Sakramente nicht kennen und die Liturgie in unterschiedlicher Weise abhalten (...)“⁹⁴.

Um den vorgenannten Vorwürfen entgegenzutreten, entstand „Trebnyk“. Dieses Buch trägt dazu bei, dass jeder Orthodoxe hier eine Hilfe bei der Argumentation des erlösenden Wertes des orthodoxen Glaubens findet. Mohyła behauptete, dass jeder Orthodoxe im Buch das Folgende findet: „ (...) wie man die Rechtgläubigen mit der Hoffnung auf die Erlösung tröstet (stärkt), wie man die Unantastbarkeit der Dogmen des orthodoxen Glaubens vor den Attacken der sichtbaren und unsichtbaren Unterdrücker und Gegner in Schutz nimmt. Dem Buch entnimmst du auch richtige und in allen orthodoxen Kirchen gültige Formen der heiligen Sakramente, weil durch diese Sakramente die Gläubigen wie aus dem heiligen Gefäß Gottesgnade schöpfen und Erbe des Himmlischen Reichs werden“⁹⁵.

Diesen Gedanken setzt der Autor im zweiten Teil von „Trebnyk“ fort. Der Verfasser schrieb z.B. im Kommentar zur Zeremonie der Wasserweihe oder zum Fest der Taufe von Christus in Jordanien an die Gläubigen: „Orthodoxes Volk von Ruthenien (buchstäblich übersetzt — Rossijskij Rode), Du weißt genau, dass Du in einer wahren Kirche bist, die Christus auf sich selbst wie auf einem Eckpfeiler baute und dass die Tore der Hölle, d.h. die Sprachen der Ketzer und Apostaten der orthodoxen Kirche nie überlegen sein werden. Deswegen bleibt das Volk dem Glauben treu. Laßt Euch vom Wind der Heuchelei, von der Verfolgung sowie der berühmten Diskussion der philosophischen Sylogismen nicht in die Irre führen (...)“⁹⁶.

Es ist darauf hinzuweisen, dass im zitierten Fragment über das Anfechten der Orthodoxie Katholiken als Ketzer und Apostaten bezeichnet und angeklagt werden⁹⁷. „Trebnyk“ von Mohyła besteht aus drei Teilen. Der erste ist am umfangreichsten. Er beginnt mit einem Vorwort. In diesem Teil wurde ein Handlungsmuster des Abhaltens der sieben Sakramente und eine Handlung im Falle eines ungewöhnlichen Ereignisses dargestellt, das während der Erteilung eines Sakramentes auftreten könnte. Dazu kommen auch Kommentare zur Erläuterung des liturgischen und theologischen Sinnes der Zeremonien. Es wurden auch ein originelles Moleben für Kranke und Beerdigungszeremonien beschrieben, verfasst von Mohyła. Jedem Sakrament kommt eine dogmatische Einführung zuvor. Die Einführung besteht immer aus 3 Teilen: 1. der Erläuterungsteil — er beinhaltet eine ausführliche Erklärung einer Zeremonie und eine entsprechende Erteilung eines bestimmten Sakramentes; 2. Kasusteil — er beschreibt eine Handlung im Falle von Fehlern bei

⁹⁴ Vorwort zu: Trebnyk, S. 6; vergl. А. Жуковський, Вступ (ukrainische Übersetzung des Vorwortes), in: Евхологiон або молитовслов или Требник, Канберра - Мюнхен - Париж 1988, hg. А. Жуковський, S. 48–49.

⁹⁵ Trebnyk, S. 7.

⁹⁶ Trebnyk, T. II, S. 28.

⁹⁷ Die Frage analysiert ausführlich: A. Naumow, Wiara i historia, op. cit., S. 163–166.

der Erteilung eines Sakraments; 3. der seelsorgische Teil — hier wurden Hinweise genannt, wie ein Geistlicher den Gläubigen die Bedeutung der einzelnen Sakramente zu erläutern hat. In diesem Teil von „Trebnik“ befinden sich sechs „Reden“, die ebenfalls vom Kiewer Metropoliten verfasst wurden. Fünf von ihnen wurden den folgenden Sakramenten gewidmet: Taufe, Buße, Eucharistie, Ehe. Dem letzten Sakrament widmete Mohyla 2 Reden. Eine von ihnen wurde im Februar 1645 in Jassy während der Trauung von Janusz Radziwiłł und Maria Lupa — der Tochter des Moldauer Hospodaren Bazyli Lupa — gehalten. Die sechste Rede erläutert die Beerdigungszeremonie. In diesem Teil befinden sich ebenfalls mit dem Ordensleben verbundene Zeremonien, sie sind aber nicht in allen Büchern des „Trebnik“ vorhanden. Infolgedessen haben wir es hier gewissermaßen mit einem speziellen Typ zu tun: dieser Teil ist für Mönche bestimmt, er beinhaltet die vorgenannten Zeremonien der Einweihung in die nächsten Stufen des Klosterlebens.

Der zweite Teil hat 60 Zeremonien zum Laienleben. Dazu gehören z.B.: Wasserweihe, Kirchenweihe, Weihe eines Kriegsschiffs, der militärischen Truppen. Der dritte Teil beinhaltet 24 Zeremonien, Moleben und Gebete, die mit besonderen Situationen des menschlichen Daseins verbunden sind. Hier sind hymnologische Werke von Mohyla⁹⁸ zu finden. Der Erzbischof führte in sein Werk zahlreiche Innovationen ein. Er lehnte viele in der ukrainischen Orthodoxie verankerten religiöse Formen ab. Z.B. übergang er in „Trebnik“ die Kommunikation an Hand des Weihwassers während des Festes der Taufe von Christus in Jordanien, Gebete für die Hebamme (baboj), eine getrennte Beerdigungszeremonie für Frauen. Es wurden 37 neue Zeremonien eingeführt, unter denen 20 ihre Wurzel in der bisherigen Praktik der Kirche hatten. Es wurde z.B. eingeführt: Beichte im Sitzen, Prozession von Westen nach Osten, Begleiten eines Verstorbenen von Geistlichen vor dem Sarg, Predigt in für Gläubige verständlicher Volkssprache. Besonders wichtig war dabei die Abschaffung der Wiederholung von Sakramenten: Taufe (sog. Rebaptisation), Konfirmation, Priestertum. Es wurden ausführlich die Zeremonien der Taufe der Heiden und der Aufnahme der christlichen Abtrünnigen in die orthodoxe Kirche bearbeitet.

III. Zweifelhafte und diskutabile Arbeiten

Die dritte Gruppe der von uns ausgewählten Arbeiten bilden Werke, die Mohyla nicht zuzurechnen sind oder wo sich Zweifel ergeben, ob sie aus seiner Feder stammen.

1. Eine solche Arbeit, die Mohyla nicht zugeschrieben werden kann, ist das „Seelenbuch, das man das goldene Buch nennt. Es ist bei der Nachahmung Gottes und unseres Erlösers Jesus Christus von großem Nutzen. Es handelt auch vom Empfangen der Gottessakramente von den Geistlichen und Laien. Es ist in zwei Teile unterteilt. Für das Leben und die Unterhaltung und für die Seele von Piotr Mohyla, dem Woiwoden des Moldauer Landes, dem Barmherzigen des Heiligen Ławra

⁹⁸ A. N a u m o w, Na opoce wiary. O dwóch utworach hymnograficznych św. Piotra Mohyły, *Warszawskie Zeszyty Ukrainoznawcze* 4–5 (1997), S. 182–186. A. N a u m o w, *Wiara i historia*, Kraków.

Pieczerska in Kiew⁹⁹. Dieses Werk befindet sich im Archiv der Handschriften und alten Drucke in der W. Stefanyk Bibliothek in Lwów. Diese Handschrift wurde erst in den 20er Jahren in Lwow im Kloster des Heiligen Onufry gefunden. Jarosław Hordyński wurde im Jahre 1927¹⁰⁰ fündig. Es ist eine aus dem 17. Jh. stammende Kopie einer Arbeit aus dem Bereich der Asketik. Die in Lwow aufbewahrte Handschrift besteht aus ein paar Arbeiten. Das Seelenbuch ist der erste Teil des ganzen Werks, das gleich betitelt wurde. Diese Handschrift wurde von zahlreichen ukrainischen Forschern wie Niczyk, Żukowskyj, die sich mit dem Leben und Schaffen Mohyłas auseinandersetzen, als authentisches Werk von ihm anerkannt. Ihren Meinungen zuwider ist diese Handschrift als eine Arbeit anzusehen, wo die Autorschaft Mohyłas sehr zweifelhaft ist und zur Diskussion steht. Solche Zweifel kommen bei der Analyse der ukrainischen wissenschaftlichen Literatur über Mohyła auf. Vor allem deswegen, weil es Widersprüche in der Handschrift gibt. Z.B. schrieb der Kopist falsch, dass das Werk des Archimandriten Mohyła aus dem Jahre 1623 stammt. Zu jener Zeit war Mohyła noch kein Archimandrit. Dieses Amt versah er erst im Jahre 1627. Aus seiner Biographie geht klar hervor, dass er sich im Jahre 1623 noch nicht einmal auf den Eintritt ins Kloster vorbereiten, geschweige denn asketische Werke schreiben konnte. Trotzdem traten bisher keine Bedenken über die wirkliche Autorschaft dieses Werks auf. Es wurden bisher keine Untersuchungen angestellt, die diese Handschrift mit dem gesamten Schaffen von Mohyła zur asketischen Thematik verglichen hätten. Um so fraglicher ist das, da man schon früher eingehende Untersuchungen an einer anderen Quelle führte, an der bestimmte Zweifel an der Autorschaft von Mohyła bestanden. Es handelt sich dabei um ein berühmtes Projekt zum Wiederanstreben der Einheit der orthodoxen und katholischen Kirche von Piotr Mohyła, das im anonymen Memorial vom Jahre 1644 verfasst wurde. Die Autorschaft von Mohyła ist sehr fraglich, wenn man das Goldene Buch mit der von uns früher genannten in Kiew aufbewahrten Handschrift des Bischofs vergleicht. Der Vergleich dieser zwei Quellen ergibt das Folgende: 1) das Goldene Buch konnte er zum Zeitpunkt des Eintritts in Ławra Pieczerska noch nicht begonnen haben zu schreiben. Damals begann er nur im Hausbuch seine Notizen niederzuschreiben; 2) thematischer Unterschied zwischen beiden Handschriften. Z.B. beschrieb Mohyła im Autogramm aus Kiew seine vertraulichen religiösen Erlebnisse aus den Jahren 1628–1635. Deren Inhalt bilden 3 grundsätzliche Themen: Berichte über die Wunder in der orthodoxen Kirche, vor allem in Ławra Pieczerska, die über fromme Mönche handelten; hymnografische Arbeiten — Kanons, religiöse Hymnen, Gebete zu bestimmten Festen, z.B. verfasst mit der Intention „der Beruhigung des orthodoxen Glaubens“; (А.Ю.З.Р. Т.1, В.7, S. 167–170); asketische Wissenschaften (А.Ю.З.Р. Т.1, В.7, S. 171–180)¹⁰¹. Der Handschrift aus Lwow fehlt es an diesen Motiven.

⁹⁹ Могила Петро Книга души, нарыцаемое злото..., Відділ рукописів ЛБАН (Abteilung Handschriften), Signatur..., 3, 1–69 арк.

¹⁰⁰ Я. Г о р д и н с ь к и й, Рукописи бібліотеки монастира св. Онуфрія у Львові, Жовква 1927, S. 239.

¹⁰¹ Eine genaue Analyse des Inhaltes des Buches machte: М. Грушевський, Історія Української Літератури, op. cit., В. 6, S. 568–572.

Es fällt auch schwer, Mohyla als Autor der Korrektur der Übersetzung und Einführung zum im Jahre 1628 herausgegebenen Werk von Agapit Diakon „Царю Юстиніану главизны поучительны“¹⁰² anzuerkennen. Die Redakteurarbeiten an diesem Werk werden Mohyla zugeschrieben, obwohl das Vorwort deutlich nur von der Übersetzung und Herausgabe in der Zeit der Leitung von Ławra Pieczerska durch Mohyla handelt¹⁰³.

SCHLUSSTEIL

Die obige Unterteilung lässt in der schriftlichen Tätigkeit von Mohyla drei Zeitspannen unterscheiden. Der erste Zeitraum ist 1628–1632. Mohyla schreibt zu dieser Zeit Notizen zu Hymnographie, Asketik und Hagographie. Jedoch nach 1631 beginnt ihn das zu langweilen. Es ist möglich, dass er darauf nicht so großen Wert legte, weil er nichts davon unter seinem Namen veröffentlichen ließ. Der zweite Zeitraum sind die Jahre 1629–1640¹⁰⁴. Zu dieser Zeit veröffentlicht Mohyla unter seinem Namen. Das sind Vorworte und Dedikationen für in Kiew herausgegebene liturgische Schriften. Der dritte Zeitraum folgte nach dem Jahre 1643. hier entstanden drei Werke: „Lithos“, „Kurze Glaubenssammlung“, „Trebnik“. Mohyla war der Inspirator ihres Entstehens, ihr Mitautor, und er firmierte sie mit seinem Namen. Es ist also eine spezifische Evolution seiner literarischen Tätigkeit zu sehen, deren Grundsatz es war, individuelle mit Gemeinschaftsarbeiten zu verbinden.

SCHRIFTEN VON PIOTR MOHYŁA

1. Handschriftliche Quellen

Дневник Петра Могилы, [ohne Datum, wahrscheinlich 1628–1633] Institut von Handschriften der Nationalbibliothek der Ukraine „Wernadzki“ in Kiew. Signatur — П. 367(676).

¹⁰² Ibidem, S. 572–573. Der Autor der Bearbeitung machte vom im Archiv der alten Drucke der Stefanyka-Bibliothek in Lwow aufbewahrten Exemplar Gebrauch, Signatur CT-2347. Die Übersetzung unter dem Titel „Dostojnego ojca naszego Dorotek Pouczenia“ ist dem Werk beigelegt. Die Übersetzung besitzt seine eigene Seitennummerierung und zählt 22 Seiten. Siehe, Запаско, Ісаевич, S. 46.

¹⁰³ Der Autor der Bearbeitung machte bei den Untersuchungen dieses Werks von dem im Archiv der alten Drucke der Stefanyk-Bibliothek in Lwow aufbewahrten Exemplar Gebrauch.

¹⁰⁴ Hruszewski vermutete unter Einfluss der Lektüre der von Mohyla handgeschriebenen Notizen, dass Mohyla „kurz nach seiner Haarschur ala Mönch, Geistlicher und Archimandrit, um 1628, den Entschluss fasste, eine Serie von Schriften über die asketische Thematik zu schaffen (...), wobei er vom Ruhm eines orthodoxen Lehrers, Hymnograph-Dichters träumte. Die Träume gingen nicht in Erfüllung, seine Notizen in diesem Tagebuch kommen immer seltener vor und in den Jahren 1631–32 hören sie ganz auf.(...) Diese Fakten zeigen, dass er schnell den Wunsch nach Ruhm im Bereich der Literatur aufgab. Das ist vielleicht darauf zurückzuführen, dass er selbst bemerkte, dass es ihm an der schriftlichen Begabung fehlte. Er fand auch bei seinen Nächsten auf diesem Gebiet keine Anerkennung. Anschließend kam er zum Schluss, dass seine starke Seite die Verwaltungsarbeit ist“. М. Грушевський, op. cit., B. 6, S. 572–573.

[Her. Дневник Петра Могилы по рукописи Киево-Софийского собора полностью напечатан, in: Архив Юго-Западной России, Т. I, В. VII, S. 49–89; Abdruck von Fragmenten: Петра Могилы стихири и канон в благодарность за чудесное избавление К.-Печерской Лавры от неприятельского разорения в 1630 году, „Киевские епархиальные ведомости“ 1861, № 17, S. 491–500]

2. Gedruckte Quellen

Die Arbeiten von Mohyła geben wir chronologisch an, also nach Jahren, in denen sie geschrieben wurden.

[1628–1632]

1. Передмова, in: Книжечка молитв, Київ [1628–1632], S. [1–2]

1629

2. Передмова, in: Номоканон си'єст законоправилик, имея по сокращению правила святых апостол седми соборов и пом стных н киих. К сему и вселенских учителей и преподобных отец, третие с болшим исправлением изданный, Київ [1 П] 1629, S. 1–16.

3. Передмова, in: Leiturgiarion... си ест служебник от литургій Св. Васіліа, Иоанна Златоустаго и преждесвященных служений іерейских и диаконских повседневных ношних же и дневных в себ с др жимых реченный. Благословением и исправлением преподобн шаго господина и отца кир Петра Могилы, Київ [1 IV] 1629, S. 1–2.

1631

4. Передмова-посвята П. Могилы його брату Мойсею Могилі, in: Triodion... си ест тріп снец святой великой пятдесятнишы. Пентикостаріон еже ест пятдесятниша нареченный. От еллинского изсл дован благословением и тшанием преподобншаго кир Петра Могилы, Київ [1 VI] 1631, S. 11 unnummerierte Blätter + 2 S.

5. Посвята П. Могилы Т. Замойському [1 XII 1631], in: Triodion ... си ест тріп снец святой великой пятдесятнишы. Пентикостаріон еже ест пятдесятниша нареченный. От еллинского изсл дован благословением и тшанием преподобн шаго кир Петра Могилы, Київ [1 VI] 1631, S. 11 unnummerierte Blätter + 2 S.

1632

6. Dedikation für Jeremiasz Wisniowiecki, in: Крест Христа спасителя и каждого человека на казаню публичном през ясевелебного в бози его милости господина и отца кир Петра Могилу, милостию божією архимандрита Святыя великія Лавры Печерскія Киевскія, Київ 1632, S. [1–9].

7. Крест Христа спасителя и каждого человека на казаню публичном през ясевелебного в бози его милости господина и отца кир Петра Могилу, милостию божією архимандрита Святыя великія Лавры Печерскія Киевскія, Київ 1632.

1636

8. Передмова, in: Антологія, сиріч молитвы и поученія душеполезная. В душевную пользу спудеов и всіх благочестивых любомолитвеник. Вкратці собрана ѣ благочунні... расположена тианіем... Петра Могили, Київ [24 V] 1636, S. [1–7].

1637

9. Передмова до П. Могили до Феодора Проскури Сушанського, in: Евангеліе учителное, Київ [25 VIII] 1637 (Teil des Exemplars), S. [1–9].

10. Передмова до П. Могили до Богдана Стеткерича, in: Эвангеліе учителное, Київ [25 VIII] 1637 (Teil des Exemplars), S. [1–8].

11. Передмова до П. Могили чителника, in: Евангеліе учителное, Київ [25 VIII] 1637 (Alle Exemplare), S. 1–6.

1639

12. Служебник, Київ [24 V]1639.

1640

13. Присвята П. Могили Феодорові Проскурі Сушанському, in: Тріод пісна, Київ [30 VI] 1640.

14. Передмова П. Могили до ласкавого чителника, in: Тріод пісна, Київ [30 VI] 1640.

1643

15. Присвята П. Могили М. Бржозовському 12 I 1643, in: Полуустав, Київ 1643.

1644

16. Dedikation für Brzozowski, in: Lithos abo Kamień z procy Prawdy Cerkwie Świętey Prawosławney Ruskiey. Na skruszenie fałecznościemnej Perspektywy albo raczej Paszkwilu od Kassiana Sakowicza, byłego przedtyn kiedyś Archimandrite Dubienskiego Unita, iakoby o błędach, Haerezyach, y Zabobonach Cerkwie Ruuskiey w Uniey nie będącey, tak w Artikułach wiary, iako w Administrowaniu Sakramentow y inszych obrządkach i Ceremoniach znajdujących się, Roku P. 1642 w Krakowie wydane. Wypuszczony przez pokornego Oycza Euzebia Pimina, Kijów 1644 (Lithos oder der Stein aus der Wahrheitsschleuder der Ruthenischen Heiligen Orthodoxen Kirche. Zur Zermürbung der falschen und dunklen Perspektive oder eher des Pasquills von Kassian Sakowicz (...)) Ausgeschleudert durch den ergebenen Vater Euzebia Pimina, Kiew 1644 [Abdruck in: АЮЗР, Т. I, В. IX, Кієвъ 1893, S. 1–414]

17. Sententia cuiusdam Nobilis Poloni Graecae Religionis, Übers. aus dem lateinischen Original A. Budzisz (Appendix) in Hryniewicz, in: Przeszłość zostawić Bogu. Unia i uniatyzm w perspektywie ekumenicznej, Opole 1995, S. 98–111.

1645

18. Geistliche Rede zur Vermählung von Janusz Radziwił (...) mit Maria, Tochter von (...) Wasilia, Woiwode und Hospodar der Walachei, Kiew 1645.

19. Sammlung kurzer Lehren über die Artikel des christlich griechisch-orthodox-katholischen Glaubens, Kiew 1645.

20. Сѣбръяніе короткои науки о артикулах віри православнокафоліческіи христіанскои, Київ 1645.

[Spätere Ausgaben: Зобряніе короткое науки о артикулах віри православнокафоліческіи христіанскои, Львів 1645; Confession Orthodoxe, Amsterdam 1667; Ортодокс омологія сирічь Православное исповѣданіе католическія и апостолскія церкве восточныя новопереведеса с еллиногреческого языка, Москва 1696; Катихисис сирічь исповѣданіе православныя віры правиславнокатолическія й апостолскія церкве восточныя (...) Київ 1712; Сбраніе короткои науки о артикулах в...ры православно-католической христіанскои ведлуг възнания й науки церкве св. восточной соборной апостолской для шв. ченя й науки вс...м в школах ся шв...чачим православниим дитем..., Нег., С. Голубев, Киевский митрополит Петр Могила й его сподвижники, Киев 1898, Т. 2, Приложения, S. 358–489; La Confession Orthodoxe de Pierre Moghila, Metropolitte de Kiev, herausgegeben und mit einem Vorwort und Anmerkungen versehen: A. Malvy, M. Viller, Paris 1927 „Orientalia Christiana” 1927, Nr 39; Катехизис Петра Могили, переклад В. Шевчук, упорядкував А. Жуковський, Київ – Париж 1996]

1646

21. Евхологіон албо молитовслов или Требник, Київ 1646.

Fotokopie:

Евхологіон албо молитовслов или Требник, Камбера – Мюнхен – Париж 1988, Red. А. Жуковский;

Евхологіон албо молитовслов или Требник Romae 1988, Red. О. Горбач (*Opera Facultatis Theologicae*, Universitas Catholica Ucrainorum S. Clementis Papae, B. 66.

Übersetzung von Fragmenten:

М. Melnyk, W. Pilipowicz, Predigten und sakramental-liturgische Kommentare aus dem Trebnik des hl. Piotr Mohyła, Olsztyn 2003.

22. Духовное завещание митрополита Петра Могилы, „Памятники, издаваемые Киевскою комиссиею для разбора древних актов”, Киев 1897, S. 150–153.

Briefe

Грамота даная Петром Могилою Львовскому типографу Михайле Слезке на друкованье книг, „Киевские епархиальные ведомости” 1873, Nr 22 (Отдел второй), S. 645–652.

Грамота киевского митрополита Петра Могилы к перемышльскому Свято-Троицкому братству, С. Голубев, Киевский митрополит Петр Могила и его сподвижники, Киев 1989, Т. 2, Приложения, С. 287–289.

Грамота киевского православного митрополита Петра Могилы минскому крестоносному братству, в которой уведомляется о возобновившихся со стороны р[имо]-католиков и униатов гонениях на православие (...) 1640 г. февр. 2. (...) „Вестник Юго-Западной и Западной России” 1863, Т. 1, С. 30–33.

Сказания Петра Могилы из времен унии, „Киевские епархиальные ведомости” 1861, Nr 18, С. 521–525; Nr 19, С. 545–550; Nr 20, С. 575–579; 1862, Nr 2, С. 45–52.

Письмо киевского митрополита Петра Могилы к львовским братчикам, С. Голубев, Киевский митрополит Петр Могила и его сподвижники, Киев 1898, Т. 2, Приложения, С. 86–87.

Универсал Киевского митрополита Петра Могилы Минскому православному братству о притеснениях от католиков и униатов и проч. 1640 г., „Чтен. в общ. истор. и древн. рос.” 1847, Кн. 6, С. 64–66.

STRESZCZENIE

Prawosławny metropolita kijowski Piotr Mohyła (1596–1647) był przede wszystkim reformatorem Kościoła prawosławnego w Rzeczypospolitej. Temu celowi podporządkował również własną twórczość teologiczną. Mohyła nie był teologiem teoretykiem lub kimś kto pragnął dać wyraz swej indywidualności. Zamiast tego był klasycznym przykładem człowieka czynu nastawionego na konkretne działania mające na celu rozwiązywanie wyzwań przed jakimi stała prawosławna społeczność XVII wieku. Mohyła w swej twórczości pisarskiej — podobnie jak w przypadku swej działalności organizacyjnej — korzystał z pomocy współpracowników z jego najbliższego intelektualnego otoczenia związanego z założonym przez Mohylę Kolegium w Kijowie. Zgromadził on tutaj szereg wybitnych uczonych. Krąg tych ludzi zwany często jako „Mohylańskie Ateneum” stanowili między innymi: Sylwester Kosow, Izajasz Trofimowicz-Kozłowski, Atanazy Kalnofojski. Mohyle udało się stworzyć w Kijowie centrum intelektualno-teologiczno-wydawnicze, gdzie podjęto trud uporządkowania dogmatyki, nadając jej jasną i zwartą formę nieznaną dotąd w prawosławiu. Akademia miała stworzyć podstawy reform i dostarczyć narzędzia zarówno w wymiarze doktrynalnym, jak i organizacyjnym. Szczególnie chodziło tutaj o reformę teologii prawosławnej. Do współpracowników Mohyły należeli również pracownicy drukarni w Ławrze Kijowsko-Pieczerskiej. W tym zespole metropolita był niewątpliwie postacią centralną. Mógł pełnić rolę swoistego „mistrza”, który szkicował zarys głównych idei, a jego współpracownicy wypełniali te szkice konkretną treścią, rozwijając główne idee. W efekcie w Kijowie, w kręgu uczonych związanych z Mohylą, powstały dzieła przypisywane Mohyle. Miały one służyć uporządkowaniu i pogłębieniu dogmatycznych treści teologii prawosławnej. Równocześnie dzieła te miały znaczenie ogólnoprawosławne. W całym świecie prawosławnym tylko metropolia kijowska zdolna była do wydawania syntez teologicznych, dzieł polemicznych, reformy ksiąg liturgicznych.

Pisma Mohyły można podzielić na dwie grupy. Pierwszą grupę dzieł Mohyły stanowią przedmowy i dedykacje umieszczone przez Mohyłę w wydawanych księgach liturgicznych w drukarni Ławry Pieczerskiej oraz w samodzielnych pracach Mohyły. Przedmowy i dedykacje pod względem formy są typową dla XVII wieku oracją, pochwalną mową, penegirykiem na cześć świeckich opiekunów prawosławia. Obowiązywała w nich określona konwencja. Ich bohaterowie są zawsze przedstawieni jako wcielenie szeregu cnót. Wszyscy są wiernymi synami prawosławia, sprawującymi sumiennie swe obowiązki opieki nad „Cerkwią — Matką”. Pełnienie tego obowiązku wynika z tego, iż są spadkobiercy tradycji rodowej sięgającej czasów Rusi Kijowskiej. Większość przedmów i dedykacji tych przy powierzchownym odczytaniu jawią się jako formalne formalnie dodatki do wydawanych ksiąg liturgicznych skierowane do wybitnych przedstawicieli prawosławnej szlachty. Przy głębszym wejrzeniu w treść tych tekstów okazuje się jednak, iż Mohyła nauczał o ścisłym związku liturgii prawosławnej (szczególnie sakramentów) z instytucjonalną wspólnotą Kościoła prawosławnego. Mohyła zdaje się zwracać uwagę na kilka doświadczeń będących udziałem człowieka we wspólnocie Kościoła prawosławnego. Był kontynuatorem prawosławnej tradycji, która ściśle utożsamia kult z nauką o Kościele. Liturgia była w czasach Mohyły — jest nadal — źródłem tożsamości eklezjalnej wyznawców prawosławia.

Drugą grupę pism Mohyły stanowią prace zbiorowe powstałe z jego inspiracji oraz pod jego nadzorem takich jak „Zebranie krótkiej nauki...” i „Trebnik”. Były to zarazem najważniejsze prace kijowskiej szkoły teologicznej, która uformowała się wokół osoby Mohyły. „Trebnik” był najważniejszym dokonaniem metropolity. Dzieło to ujrzało światło dzienne 16 grudnia 1646 roku. Było uwieńczeniem długiego procesu reformy liturgii prawosławnej w metropolii kijowskiej, który Mohyła rozpoczął już w momencie, kiedy został mianowany w 1627 roku namiestnikiem Ławry Kijowsko-Pieczerskiej. Było to również symboliczne zakończenie pracowitego życia wielkiego metropolity, który swe dzieło oglądał na łożu śmierci. Zmarł kilka tygodni później, 1 stycznia 1647 roku.

